
Bavar.
832



Leitfaden

zur Betrachtung

der

Wand- und Deckenbilder

des

neuen Königsbaues in München

von

Ernst Förster.

☞ Aufgeschnittene oder beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Anzeigen.

In der literarisch = artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München (Promenadestraße No. 10) sind zu haben:

Königl. bayerische Gemäldesammlung zu München und Schleißheim, herausgegeben von Piloty Selb u. Comp., lithogr. von Flachenecker, Piloty, Strixner u. A. 20 Lieferungen zu 3 Blatt. gr. Fol. Jede Lieferung 6 fl.
Einzelne Blätter im Preise von 1 fl. — 3 fl.
Ein Verzeichniß sämmtlicher Lithographieen, welche dieser reiche Bildersaal enthält, kann auf Verlangen verabfolgt werden.

Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der Pinakothek in München, als Folge obiger bereits erschienenen königl. bayerischen Gemäldesammlung zu München u. Schleißheim, lithographirt von Borum, Hohe, Leiter, Piloty u. A. 6 Hefte von 3 — 4 Blättern, je nach ihrer Größe.
Jedes Heft auf chinesisch Papier 8 fl.
weiß Papier 6 fl.
Einzelne Blätter auf chinesisch Papier 2 fl. — 6 fl.
weiß Papier 1 fl. — 4 fl.

Herzogl. Leuchtenbergische Gallerie, eine Auswahl der vorzüglichsten Bilder, lithographirt v. Borum, Hohe, Leiter, Piloty u. A. 6 Hefte von 4 Blättern.
Jedes Heft auf chinesisch Papier 8 fl.
weiß Papier 6 fl.
Einzelne Blätter auf chinesisch Papier 2 fl. — 4 fl.
weiß Papier 1 fl. — 3 fl.

Sammlung alt=, nieder= und oberdeutscher Gemälde der Brüder S. u. M. Boisserée und J. Bertram, lithographirt v. J. N. Strixner. 38 Lieferungen, gr. Fol. Jede Lieferung zu 3 Blättern mit einem Umschlage, und die Abdrücke
auf farbigen Carton aufgezogen 10 fl.
Einzelne Blätter 3 fl. — 7 fl.

Sammlung architekt. Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen wurden, mit erläuterndem Text, v. L. v. Klenze. 1stes—3tes Heft, jedes mit 6 lithogr. Blättern. gr. Folio.
1stes Heft: Glyptothek in München. 4 fl.
2tes Heft: Pinakothek. 4 fl.
3tes Heft: Glyptothek und Bazar 4 fl.

Fresco = Gemälde aus der Geschichte von Bayern, in den Arcaden des Hofgartens zu München, herausgegeben und lithographirt von einigen Malern derselben in 35 Blättern. gr. Folio. 9 fl. — kr.
Das einzelne Blat[t] ...

Sammlung von Conto
aus der Glyptothek,

Leitfaden

zur Betrachtung

der

Wand- und Deckenbilder

des

neuen Königsbaues

in München

von

Ernst Förster.

Mit Sr. Majestät allergnädigst ertheilter Bewilligung.

München,

in der literarisch-artistischen Anstalt.

1834.

Vorwort.

Durch die huldreiche Anordnung Sr. Majestät des Königs ist es dem Publicum (wenigstens unter gewissen, leicht zu erfüllenden Bedingungen*) gestattet, den neuen Königsbau in München zu besuchen. Der König hat diese seine Wohnung zugleich zu einem Denkmal der dichtenden und bildenden Kunst gemacht, indem er dem sonst üblichen allgemeinen Schmuck der Zimmer einen Inhalt gab und die Reihenfolge von Zimmern zugleich zu einer Reihenfolge von anschaulich gewordenen Dichtungen der Griechen und Deutschen machte.

*) Um den zu großen Andrang zu verhüten, ist während des Baues der Eintritt nur an Sonn- und Festtagen (von 10 Uhr bis 1 Uhr Morgens) und gegen Eintrittskarten gestattet, die man im Baue selbst oder im Haus des Herrn Geheimen Raths v. Klenze unentgeldlich haben kann.

Der große Reichthum dieser bildlichen Darstellungen, die einen weiten Kreis von Sagen, Gedanken und Begebenheiten umfassen, macht für den bei weitem größten Theil der Beschauer eine erklärende Beihülfe nöthig. Diese zu geben ist die Absicht des gegenwärtigen Buchs; der Verfasser erlaubt sich nur wenige Bemerkungen über den Gebrauch desselben.

Inhalt.

Ich habe mich in diesem Buche nur an die bildlichen Darstellungen gehalten, als allein einer Erklärung bedürftig. Ausgeschlossen blieb deßhalb alles Architektonische, allgemein Decorative, die Arbeiten der Handwerker und Fabriken und alles Verwandte, alles nach der unmittelbaren Angabe des Baumeisters, Herrn Geh. Oberbaurath Leo v. Klenze, ausgeführt, welches dem Beschauer ohnehin in die Augen fällt.

Anordnung.

Die Absicht, dem Beschauer auf die förderlichste Weise zur Seite zu seyn, bestimmte mich, die Zimmer nicht nach der architektonischen Folge, vom untern oder obern Stockwerk anfangend, auch nicht nach der zeitlichen, von den griechischen zu den deutschen Dichtern fortgehend, aufzuführen,

sondern den Weg einzuschlagen, welchen der Eintretende der Bequemlichkeit (und vielleicht der Wirkung) wegen gewöhnlich geführt wird, nehmlich zuerst durch die Gemächer der Königin nach denen des Königs, sodann in die obern Räume und zuletzt ins Erdgeschoß. Ich gedachte damit dem ununterbrochenen, offenbar lästigen, Nachschlagen vorzubeugen. In Bezug auf die einzelnen Abtheilungen war ich durch die Nichtübereinstimmung der verschiedenen Reihenfolgen von Bildern in den verschiedenen Räumen gehindert, die Bezeichnungen „erste, zweite ꝛc. Wand" als durchaus übereinstimmende zu gebrauchen; sie wechseln fast in jedem Zimmer. Eben so wenig war es überall möglich, wandweis die Erklärung zu geben, da zuweilen die Darstellungen des Frieses, unter sich verbunden, mit denen der untern Wände nicht in Verbindung stehen. Doch habe ich in diesem Falle, um zu vieles Umkehren zu ersparen, nach Beendigung des Frieses mit der darunterstehenden Wand, wo es der Gegenstand erlaubte, begonnen. Um nun aber doch den Beschauer leicht in den Stand zu setzen, über einzelne Bildwerke (außer der Reihe) sich Auskunft zu verschaffen, habe ich die Abtheilungen der Gemächer, Wände, Bilder ꝛc. am Rande bezeichnet, und wenn hier ein Zahlenfortgang (vom ersten zum zweiten, dritten ꝛc.) aus-

gesprochen ist, so ist dieß gemeinhin der Fortgang von der Linken zur Rechten, wiewohl auch hier die Bilderfolge zuweilen (wie bei Sophokles) zu Ausnahmen nöthigte. Beim Nibelungenlied endlich war ich durch die nothwendige Darstellung des Inhalts und der Hauptbegebenheiten zu ganz eigener Folgenreihe gezwungen, und konnte mich der Marginalien gar nicht bedienen, die man dort, wo alles in einfachere Massen zerfällt, am wenigsten vermissen wird.

Ausführung.

Da das Publicum, dem ich das Buch in die Hand gebe, vom sach- und sprachhaltigen Philologen bis zu Leuten reicht, die ihren Namen — in Ermanglung besserer Hülfsmittel — mit einem Kreuz schreiben, so mußte ich, um für den, in der Mitte zwischen beiden befindlichen, größern Theil weder zu lang noch zu kurz zu sein, mich an diesen halten und eine Bildung und Kenntniß voraussetzen, mit Hülfe deren man etwa weiß, daß Aphrodite die allbekannte Venus ꝛc. daß Goethe ein neuer deutscher, vor wenig Jahren erst verstorbener, Sophokles dagegen ein alter, griechischer, längst begrabener ist, an die man aber nicht die Anforderung stellen kann, zu

wissen, daß Gaia die Erde sei und daß Wolfram von Eschenbach zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts gelebt habe; eben so glaubte ich den Inhalt der Bürgerschen, Goethe'schen und anderer Gedichte als bekannt voraussetzen zu können, dagegen über den Inhalt der Nibelungen, des Parcival ꝛc. ausführlicher sein zu müssen. Und so ersuche ich denn gleichmäßig die Gelehrtesten, mir die Erklärung von *Ἐργα και ἡμεραι*, wie die Ungelehrtesten die Nichtverlateinischung — Verdeutschung war ohnehin unmöglich — der Hestia und anderer zu verzeihen.

Mögliche Unrichtigkeiten.

Dieses Buch erscheint zu einer Zeit, wo zwar der größte Theil der künstlerischen Arbeiten im Bau vollendet ist, doch aber ein großer der Vollendung noch entgegen sieht. Die mit der Ausführung desselben beauftragten Künstler haben mir zwar über alles, was sie noch hier zu leisten haben, Nachweisungen gegeben, so weit sie selbst vollkommen bestimmt waren. Da dieß inzwischen nicht überall der Fall war, so kann der Fall eintreten, daß ein oder das andere Bild im Buche genannt ist, ohne daß es am bezeichneten Orte gemalt ist und umgekehrt. Jedoch ist's wenig zu befürchten.

Verzeichnisse.

Um schnelles Nachschlagen nach Zimmern, Dichtern und Künstlern, die in dem Buche vorkommen, zu erleichtern, habe ich ein dreifaches Verzeichniß mit Seitenangabe beigefügt.

Berichtigungen.

Nach Beendigung des Drucks dieses Buches ist die Anordnung der Bilder im Schlafsaale der Königin geändert worden. Aus dem Faust ward, außer den beiden ersten Bildern, nur noch die Scene mit Gretchen im Garten, ausgewählt. Die nächste Wand hat zwei Bilder zur Iphigenie (nämlich die Erkennungsscene zwischen Iphigenie und Orest, und den Abschied von Thoas); die folgende drei zu Egmont (seinen Besuch bei Klärchen, deren Bemühung zu seiner Befreiung und seinen Tod). Für die zwei viereckten Räume ist der Inhalt noch nicht bestimmt.

Ferner ist zu S. 40 und 43 zu bemerken, daß die Bilder aus Aeschylos im Empfangzimmer, dagegen die aus Sophokles im Schreibzimmer des Königs sich befinden.

(Zu Förster's Leitfaden.)

Erstes Stockwerk.

Erstes Vorzimmer der Königin.

Die Bilder in diesem Zimmer (oder Saale) sind aus den Gedichten des Minnesängers Walther von der Vogelweide genommen, welcher zu Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte. Das Hauptbild an der Decke stellt den berühmten Sängerkrieg auf der Wartburg vor, mit dem es folgende Bewandniß hatte. Unter den damaligen Dichtern herrschte verschiedene Ansicht darüber, ob sie in ihrer Kunst mehr dem altdeutschen (heidnischen), was Heinrich von Ofterdingen wollte, oder dem französischen und englischen (christlichen) Sagenkreise von Artur und der Tafelrunde folgen sollten. Walther von der Vogelweide entschied sich mit Wolfram von Eschenbach u. A. für den letztern, und ihre Partei war so mächtig, daß sich Heinrich in den Schutz des Landgrafen Hermann von Eisenach und seiner Gemahlin Sophie, einer Tochter des großen Bayernherzogs Otto I von Wittelsbach, begeben mußte. Hier kam man überein, daß ein Wettgesang auf Tod und Leben gehalten werden sollte, und am Hofe des Landgrafen erschienen außer den genannten Sängern noch Herr Heinrich der Schreiber, Herr Biterolf und Herr Reimer von Zweter. Außerdem hatte Ofterdingen noch den großen Dichter und Zauberer Klingsohr zu seinem Schutz und des Kampfes

Decke. Mittelbild 1

Entscheidung aus Siebenbürgen geholt. Auf dem Bilde nun sehen wir Walther, mit dem Lorbeer gekrönt als Sieger vor dem fürstlichen Paar, während der überwundene Ofterdingen sich in den Schutz Klingsohrs begibt, die übrigen Sänger, Wolfram von Eschenbach voran, dann Zweter, Bitterolf und Heinrich sitzen als Kampfrichter rechts, während links der Scherge mit dem Strick steht, und die Hofleute im Hintergrunde aus ihren Logen Theil nehmen.

Walther lebte viel in Gesellschaft der Großen. Im Bilde links vom Wartburgkriege sehen wir ihn in der Gesellschaft des Königs Philipp von Schwaben und dessen Gemahlin Irene, ferner der Fürsten von Sachsen und Thüringen das Christfest in Magdeburg feiern. Auf dem Bilde rechts wird er von Kaiser Friedrich II zum Dank für seine Lieder mit einem Hause belehnt, die Kaiserin Constanze drückt ihre Theilnahme durch einen Lorbeerkranz aus, den sie für den Sänger bereit hält.

2.

3.

Erste Fenster-Wolte.

Wenden wir uns nun gegen die Straßen-Fensterseite, so sehen wir den Herrn Walther in kriegerischem Schmuck im Angesichte von Jerusalem, wohin ihn sein frommer Eifer und seine Wanderlust getrieben, kniend im Gebet versunken. Gegenüber ist er nach seiner Rückkehr nach Deutschland vorgestellt, wie er wehklagend dem, damals herrschenden, blutigen Streit zwischen geistlichen und weltlichen Mächten (Mönchen und Kriegsleuten) und dem Gräuel der daraus entspringenden Verwüstung, die von Zeichen des Himmels begleitet war, zusieht.

Zweite Wolte.

Erste Wand.

An der Wand, dem durch den Treppeneingang

Eintretenden gegenüber, sieht man in rundem Rahmen den Sänger, einsam in der Frühlingsnatur, umflattert von Waldvögelein, auf neue Lieder sinnend. Daneben links ist sein Abschied von der Geliebten vorgestellt, als er ins Kloster nach Tegernsee reis'te, wo ihn übrigens die frommen Brüder mit Wein tractiret, über den er bittere Klage führt, und rechts ein Ritter, der sich mit seinem Liebchen in einem Schilde spiegelt. Die gegenüber stehende Wand ist mit zwei Bildern zu Frühlingsliedern und (in der Mitte) dem Grabe des Dichters (das sich in Würzburg befindet) geschmückt, auf welchem, nach seiner eigenen testamentarischen Verfügung, Vögel von Chorknaben gefüttert wurden.

1.

2.

3.

Zweite Wand. 1. 2. 3.

Sämmtliche Bilder sind al fresco gemalt und das Werk des Herrn Gassen aus Coblenz.

Zweites Vorzimmer der Königin.

Dieses Zimmer ist geschmückt mit einer Reihenfolge von Bildern zu dem epischen Gedicht: der Parcival von Wolfram von Eschenbach. Dieser Dichter, der fruchtbarste und ausgezeichnetste von den sogenannten Minnesängern lebte ums Jahr 1207 noch (wo er am Wartburgkriege Theil nahm), stammte aus der Oberpfalz, erhielt zu Henneberg den Ritterschlag, und lebte von seiner Kunst und der Freigebigkeit der Fürsten. Das genannte Gedicht gehört sowohl hinsichtlich des Stoffs als der Darstellung und Ausführung zu den vorzüglichsten jener Zeit, und umfaßt die Legende vom heiligen Graal (dem

Kelch, aus welchem Christus das Abendmahl gereicht, welche kürzlich diese ist.

Der heilige Graal, ursprünglich Eigenthum des Joseph von Arimathia, war in spätern Zeiten zu ganz besondern Ehren gekommen. Unschätzbar an sich, war sein Werth durch viele hinzugegebene Wundergaben so hoch gestiegen, daß er einem Reiche gleich geachtet und sein Besitzer ein König genannt wurde. Der König des Graals konnte nicht sterben, für Speis' und Trank hatte er nicht zu sorgen, alles floß von selbst aus dem Besitze des Kelches, dessen Wunder unendlich waren, durch die Kraft, die ihm alle Charfreitage eine Himmelstaube brachte; allein er ward auch unheilbringend dem, der in seinem Besitz oder seiner Nähe sich irgend einer Sünde schuldig machte. Nun hatte der König des Graals einmal beim Anblick desselben unreine Gedanken gepflogen; die Folge war, daß er desselben Tages im ritterlichen Kampfe mit einer vergifteten Lanze eine unheilbare Wunde erhielt, an deren Schmerzen er bis zur Verschmachtung litt, ohne den Tod gewinnen zu können. Seine Erlösung hing daran, daß ein Ritter in das Schloß kommen und unaufgefordert nach den Wundern des Graals fragen solle; dieser würde dann an seiner Statt König und er der Krone und der Wunde zugleich ledig werden. Zu dieser That hatte das Schicksal einen jungen Ritter, Parcival, Sohn des Anscherin, auserseben, und seine Geschichte, seine Irrungen, Abenteuer, Bekehrung und Belohnung sind mit besonderer Beziehung auf ihren symbolischen Werth in dem genannten Gedichte und in

den Wand= und Deckengemälden dieses Zimmers dargestellt. Als Schauplatz der Geschichte haben wir uns das südliche Frankreich zu denken. Immer je drei Bilder, von denen das mittlere das größere ist, füllen den Raum einer Fläche aus. Stellen wir uns so, daß uns das Fenster zur Linken ist, so haben wir die Wand, auf welcher der Cyclus beginnt, vor uns. Auf dem ersten Mittelbilde sehen wir den jungen Parcival in Narrentracht auf einem kleinen Pferde in die Welt hineinreiten auf Abenteuer. Diese eines Ritters unwürdige Kleidung hatte die Mutter aus Zärtlichkeit gewählt, um dadurch den Vorsatz ihres geliebten Sohnes, sie zu verlassen, zu brechen, und ihn zur Umkehr zu bestimmen. Die Vereitelung dieses Bemühens und die Anstrengung, mit welcher sie ihm beim Fortgehen nachgelaufen, brachten ihr den Tod, was auf dem Bilde links vorgestellt ist. Noch desselben Tages kommt er an den Wald Prizljan, wo er die Herzogin Jeschute in ihrem Zelte schlafend findet und ihres goldenen Halsschmuckes beraubt, was auf dem Bilde rechts abgebildet ist. Nun reitet er nach Nantes an den Hof des Königs Artus, um sich zum Ritter schlagen zu lassen. Seiner Narrentracht halber laufen ihm die Straßenkinder nach, aber der Knappe Iwanet zeigt ihm den Weg nach der Königsburg. Der König Artus (sein Oheim mütterlicher Seite) empfängt ihn wohl, schlägt ihn zum Ritter, ohne ihm jedoch Waffen und ein besseres Roß zu geben, in Bezug auf welche er ihn an die des Königs Ither von Kukummerland anweist, die er sich

Erste Wand. Zweites Bild.

Erstes Bild.

Drittes Bild.

Zweite Wand. Erstes Bild.

Erstes Bild.

Zweites Bild.

ritterlich erkämpfen soll. Nachdem Parcival den König Artus verlassen, trifft er auf Ither, der seiner Kleidung und Haare wegen der rothe Ritter hieß, und erschlägt ihn im Zweikampfe. Die Pferde beider erheben ein solch Geschrei, daß der

Drittes Bild.

Knappe Iwanet herzukommt und dem Parcival behülflich ist, die Rüstung und Tracht des getödteten Ither anzulegen, dessen Roß und Beinamen (der rothe Ritter) von nun an an Parcival übergehen. Von da kommt der junge Held zu einem Ritter, Gurnamanz, der ihn gastlich pflegt und beim Scheiden ihm viele gute Lehren gibt, unter andern auch die, „daß es sich nicht gezieme, nach allem Ding zu fragen." Nach diesem kommt Parcival zur Stadt Pelrapeir, deren Königin, Condwiramurs, vom Ritter Clamides mit Gewalt zur Ehe begehrt wird. Sie, diesem Bunde abhold, fleht in nächtlicher Unterredung den Parcival um Schutz gegen Clamides an, den dieser verspricht. Am andern Tage beginnt der Kampf mit Kingrun, dem Seneschlant des Clamides, in welchem Parcival Sieger bleibt. Die Bürger von Pelrapeir führen ihn zur Königin, die sich zu seiner Gattin erklärt, und huldigen ihm.

Dritte Wand. Erstes Bild.

Er verläßt sie indeß bald wieder, auf neue Abenteuer ausgehend, und kommt nach dem Schlosse Munsalvaesche, dessen Herr, König Amfortas, ihn wohl empfängt. In Munsalvaesche ist der heilige Graal, und Amfortas, ein Bruder des Königs Artus, ist sein König. In Pelze ist der an seinen Wunden leidende Greis gehüllt; Parcival

Zweites Bild.

muß sich zu ihm ans Feuer setzen. Ein Knappe trägt die blutende Lanze, mit welcher Amfortas verwundet worden; Jungfrauen treten durch eine eherne Thüre ein mit brennenden Kerzen, des Königs Schwester aber, Repanse de Schoy, mit dem heiligen Graal, den sie vor den König setzt. Durch die Kraft des Graals erhalten alle Anwesenden nach ihrem Belieben Speisen und Getränke. Verwundert sieht Parcival Alles mit an, aber eingedenk der Lehren des Ritters Gurnamanz, frägt er nicht weiter nach. Noch wird er vom Könige mit einem köstlichen Schwerte beschenkt, verläßt aber sodann am andern Morgen die Burg. Im nahen Walde findet er die Muhme seiner Mutter, *Sigune*,

Drittes Bild.

ihren todten (und balsamirten) Gemahl im Arm, auf einer Linde sitzen, und erfährt von ihr die Leiden des Amfortas, und wie er thörichter Weise die Gelegenheit versäumt habe (durch eine bloße Frage), sie zu heben. — Nach einiger Zeit, es ist um

Vierte Wand. Erstes Bild.

Pfingsten, findet er beim Austritt aus einem Walde drei Blutstropfen auf frisch gefallenem Schnee (sie waren von einer Gans, die des Artus entflohener Falke getödtet), die ihn an seine verlassene Gemahlin erinnern. Trotz dem Schmerz, der ihn nun befällt, besteht er siegreich Kämpfe, zu denen er gereizt wird, und kommt wieder an den Hof des Königs Artus.

Zweites Bild.

Hier erscheint ihm *Cundrie*, die gräuliche Botin des Graals (ein Hundeantlitz mit Schweinezähnen hatte sie; der Künstler hat dasselbe durch ein geschlossenes Visier verdeckt), und schimpft ihn wegen seines dummen Schweigens am Hofe des

Amfortas. Tiefgekränkt in seiner Seele, da er keines Unrechts sich bewußt war, verläßt Parcival den Hof des Königs Artus und sagt sich von Gott los, der ihn vor solchem Schimpfe nicht bewahrt. Nach manchem Abenteuer begegnet er eines schneereichen Charfreitags in der Frühe dem König Kahenis von Kareis, mit Gattin und zwei Töchtern, die barfuß, in grauen Gewanden, eine Bußfahrt halten, und ihn — um ihn mit Speise und Trank zu laben — zur Begleitung einladen, die er aber, weil er sich mit Christus zerfallen weiß, ausschlägt.

Drittes Bild.

Von diesem Moment jedoch beginnt seine Bekehrung, deren Geschichte wir in den Bildern der Decke verfolgen können. Kaum daß er seine Weigerung ausgesprochen, gedenkt er des allmächtigen Gottes, und beschließt Umkehr, zwar nicht zu jenen, doch ihrem Rathe zufolge zu dem frommen Einsiedler Trevrizent in Fontan la salvatsche, seinem dritten Oheim. Er gibt seinem Rosse die Zügel, zum Zeichen daß er seinen eignen Willen aufgebe. Freundlich von dem Einsiedler empfangen, bequemt er sich, sein Roß selber zu bedienen, und Wurzel und Kräuter des Waldes mit ihm zu essen, läßt sich über Christenthum und die Geschichte des Graals näher von ihm belehren, und verläßt ihn nach zweiwöchentlichen Aufenthalt als ein neugeborner Mensch.

Decke.

Erste Wolke. Erstes Bild.

Zweites Bild.

Nach einem längern Aufenthalt bei K. Artus geht Parcival auf neue Abenteuer aus, und begegnet zunächst einem überaus reich gekleideten heidnischen Ritter, mit dem er erfolglos einen heißen

Drittes Bild.

Kampf kämpft, der damit endet, daß ihm sein Schwert zerbricht. Der Heide streitet gegen den Wehrlosen nicht weiter, sondern wirft sein Schwert weg und beide setzen sich auf den Rasen nieder und erkennen durch ihre Mittheilungen sich als Brüder.

Zweite Volte. Erstes Bild.

Feirefiz, so heißt jener, (von mohrenartiger Gesichtsfarbe), begleitet seinen Bruder zu K. Artus.

Zweites Bild.

Hier erscheint am zweiten Tag beim Festgelage die Botin des Graals und zeigt dem Parcival an, daß eine am Graal erschienene Inschrift ihn zum Herren desselben erkläre, wie denn auch seiner Gattin und des ersten Sohnes Name, *Loherangrin*, dabei gestanden.

Drittes Bild.

Beide Brüder reiten nun nach *Munsalvaesche*, wo der König Amfortas, der die Pein der Wunde nicht länger ertragen zu können glaubte, sich fern vom Graal hat fahren lassen, damit er sterben könne.

Dritte Volte. Erstes Bild.

Parcival befolgt nun die Schicksalsanordnungen pünktlich und wird König, Amfortas aber, der ihn krönt, gesund und des andern Diener.

Zweites Bild.

Die Nachricht von Parcivals Ankunft in Munsalvaesche ist auch nach Pelrapeir zu seiner Gattin Cundwir amurs gekommen, die nun sogleich zu ihm zieht.

Drittes Bild.

Er geht ihr entgegen und findet sie eines Morgens in ihrem Zelt mit ihren beiden Kindern. Auf dem Rückweg nach Munsalvaesche gedenkt er seiner Muhme Sigune und ihrer lang über das Grab hinüber ausdauernden Liebe zu ihrem Gatten, und sucht die Klause auf, wohin sie von der Linde mit ihrem todten Freund sich zurückgezogen. Er findet sie aber gestorben und verschließt nun beide geliebte Leichen in *einem* Sarg.

Viert Volte Erstes Bild

Fei-

rafiz wirbt nun um des Amfortas Schwester Re=panse de Schoy, und läßt sich, weil ihr Besitz an diese Bedingung geknüpft ist, von seinem Bru=der taufen.

Zweites Bild.

Nachdem nun Wolfram von Eschenbach in sei=nem Gedicht noch kürzlich weitere Nachricht von Parcival und seinem Geschlecht gegeben, schließt er mit der Betrachtung, daß Gott die Seele des Parcival troz der Irrungen und Sünden, zulezt in Gnaden zu sich genommen, was der Künstler im lezten Bilde ausgesprochen hat, wo man die Geister Parcivals und seiner Gattin von einem Engel ge=tragen, ihren Leichnamen entschweben sieht. Sämmt=liche Gemälde sind al Fresco gemalt und das Werk des Herrn Karl Hermann aus Dresden.

Drittes Bild.

Service-Zimmer der Königin.

Der Dichter, der zu den bildlichen Darstellun=gen in diesem Zimmer den Stoff lieh, ist Gott=fried August Bürger. Er ist im Halberstädti=schen geboren am 1. Januar 1748 und zu Göttin=gen 1794 gestorben. Seine Gedichte dürfen wir als allgemein bekannt voraussetzen und begnügen uns deßhalb mit kurzen Andeutungen und Anführung der betreffenden Stellen.

Ueber dem Eingang, durch den wir aus dem vorigen Zimmer getreten, sind in der Lünette drei Bilder zur Leonore. Das erste gibt den Anfang der Ballade:

Erste Wand.

„Lenore fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen. ꝛc.“ 1.

Das zweite ist die traurige Brautfahrt im Mondenschein um Mitternacht. 2.

„Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende,
Wohl um den trauten Ritter schlang
Sie ihre Lilienhände.
Und hurre hurre hopp hopp hopp
Gings fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben u. s. w.“

Das dritte Bild zeigt uns Lenorens Tod: 3.

„Des Leibes bist du ledig!
Gott sey der Seele gnädig!“

Die vier andern Bilder dieser Wand gehören zum wilden Jäger. Das erste links oben zeigt uns den Wild- und Rheingraf im Beginn seiner Jagd, der zu toller Lust anspornende Feuerreiter links, der gute Warner rechts. Auf dem zweiten ist der Ritt durch das Getreidefeld des armen Bauern dargestellt. 4. 5.

„Hinweg, du Hund, schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an,
Sonst hetz ich selbst, beim Teufel! Dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!

Gesagt, gethan! der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran

Und hinterher bei Knall und Klang
Der Troß mit Hund und Roß und Mann,
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte."

6. Das dritte Bild links unten zeigt uns die Scene des zu Tode gehetzten Hirsches vor der Hütte des Einsiedlers, wo der gute Engel zum letzten Male, vergebens, gewarnt hat. 7. Das vierte Bild endlich, rechts unten, stellt das Ende des Liedes den von der Hölle verfolgten Wild-Grafen und die sogenannte wilde Jagd vor:

„Es flimmt und flammt rund um ihn her
Mit grüner, rother, blauer Gluth,
Es wallt um ihn ein Feuermeer,
Darinnen wimmelt Höllenbrut,
Jach fahren tausend Höllenhunde
Laut angehetzt, empor vom Schlunde."

Zweite Wand. Wenden wir uns nun zur Wand rechts, so sehen wir im obern Bilde eine Scene aus der 1. Entführung, wo Ritter Karl von Eichenhorst das Fräulein Trudchen von Hochberg, von ihrem Vater dem Ritter Plump von Pommerland zu- 1. gesagt, bei nächtlicher Weile vermittelst einer Lei- Vierte Wand. ter raubt; grad gegenüber ist der Schluß des Lie- 1 des dargestellt, wo, nachdem Ritter Plump erschlagen, auf Flehen Gertrudens Friede und Versöhnung zwischen ihrem Vater (der sie verfolgt hatte) und ihrem Geliebten eintritt. Unter diesem Bilde ist 2. das Lied vom braven Manne, und zwar der Zweite Wand. Moment der endlichen glücklichen Rettung der Zöllnerfamilie, und dem gegenüber sind die Weiber

von Weinsberg, mit ihren „besten Schätzen“ die Stadt verlassend vor dem siegreichen Kaiser Konrad abgebildet. Die nächstfolgenden zwei obern, einander gegenüberstehenden Bilder gehören zum Lied von der Treue. Es ist das erste die Scene, wo auf des Entführers, des Ritters vom Steine, Vorschlag Marschall Holm zu einem Waffenstillstand sich entschlossen, während welchem beide übereingekommen, das geraubte Fräulein, die bisherige Geliebte Holms, nach eignem Sinne wählen zu lassen:

2.

3.

„Das Weib zu Rosse vernahm sehr gern
Den Bund von fern,
Und wählte vor Freuden nicht lange.
Kaum hatten die Kämpfer sich zu ihr gewandt,
So gab sie dem Junker vom Steine die Hand.
O pfui die verrätherische Schlange! —

O pfui, wie zog sie mit leichtem Sinn
Dahin, dahin,
Von keinem Gewissen beschämet!
Versteinert blieb Holm an der Stelle zurück,
Mit bebenden Lippen, mit starrendem Blick
Als hätt' ihn der Donner gelähmet.

Marschall Holm tröstet sich endlich über die Untreue der Geliebten an der Treue seiner Hunde. Da der Junker zurückkehrt und auch diese begehrt, bietet Holm ihm den gleichen Vertrag an, die Köther, wie vorher die Dame, selbst wählen zu lassen:

Vierte Wand. 3.

„Er (Ritter v. Stein) schnalzt und klopft wohl sanft aufs Knie,
Lockt freundlich sie
Durch alle gefälligen Töne.

Er weiset vergebens sein Zuckerbrod vor.
Sie weichen und springen am Marschall empor
Und weisen dem Junker die Zähne."

Dieser Moment ist oben an der Fensterwand abgebildet. Unter dem ersten Bild aus dem Liede von der Treue ist die Erkennungsscene aus dem Bruder Graurock und der Pilgerin, und diesem schräg gegenüber Untreue über Alles, nämlich Bürger selbst, in den Armen die geliebte Molly, die Schwester seiner ersten Frau, haltend.

Zweite Wand 4.
Vierte Wand 4.

An der Südwand endlich, dem oben genannten Eingang gegenüber sind vier Bilder aus Lenardo und Blandine. Links oben gibt Blandine dem geliebten Knappen den Apfel mit dem verborgenen Liebesbriefchen:

Dritte Wand 1.

Und als sie 'mal draußen in fröhlicher Schaar
Von Schranzen umlagert am Apfelbaum war,
Und Alle genossen der lieblichen Frucht,
Die emsig der flinke Lenardo gesucht,

Da bot die Prinzessin ein Aepfelchen rar
Aus ihrem hellsilbernen Körbchen ihm dar,
Ein Aepfelchen rosig und gülden und rund,
Dazu sprach jetzt ihr holdseliger Mund:

„Nimm hin für die Mühe, der Apfel sey dein!
Das Leckere wuchs nicht für Prinzen allein.
Es ist ja so lieblich von außen zu sehn,
Will wünschen was drin ist, sey zehnmal so schön ꝛc."

2. Das zweite Bild ist folgenden Strophen entnommen:

Und als er still harrend am Liebesbaum saß,
Da säuselt's im Laube, da schlich es durchs Gras,
Und eh er sich wandte, umschlang ihn ein Arm,
Da weht' ihn ein Odem an lieblich und warm.

Und als er die Lippen eröffnet zum Gruß,
Verschlang ihm die Rede manch durstiger Kuß,
Und eh' es ihm zugeflüstert ein Wort,
Da zog es mit sammtenen Händen ihn fort &c.

Auf dem dritten Bilde sehen wir Lenardo, dem der Herzog von Burgund, der Vater Blandinens, und der Prinz von Hispanien vor der Thür aufgelauert, ermordet. Das vierte stellt den Tod des Letzteren dar, den er aus der Hand des Herzogs erhält, weil er zur Ermordung Lenardo's, und somit mittelbar zu dem daraus erfolgten Tode Blandinens die Veranlassung gegeben. 3. 4.

Sämmtliche Bilder sind in enkaustischer Weise gemalt, und das Werk des Herrn Philipp Folz aus Bingen am Rhein. In der Ausführung geholfen haben ihm die Herren Dietz und Wendlin.

Thronsaal der Königin.

Die Bilder dieses Saales sind aus Klopstocks Werken entlehnt. An der Decke sind vier Frescobilder zu vier Oden des Dichters: Klage einer Tochter um den gestorbenen Vater, Bekränzung der schlummernden Geliebten, Krönung des Dichters, und Davids Segen. Die Wandgemälde gehören zur Hermannsschlacht und zu Hermanns Tod.

Da diese Gedichte für die gewöhnliche Weise bildlicher Darstellungen sich nicht wohl eignen, so hat der Künstler, nur im Allgemeinen dem Gange

derselben folgend, ein eigenes Ganzes daraus gebildet, und beschränkt durch den vorgeschriebenen Raum, immer nur mit wenigen Gestalten den Hauptgedanken ausgesprochen.

Stellen wir uns so, daß wir die Fenster zur Linken haben, so sehen wir auf der Wand vor uns germanische Männer in die Schlacht reiten, während Priester die Gunst der Götter durch Opfer erbitten und die Frauen ihnen Abschied und Glück nachrufen. Auf der folgenden Wand sehen wir Beginn, Fortgang und Ende des Kampfes mit den Römern dargestellt, in drei Bildern, von denen das mittlere uns den Cheruskerfürsten siegreich über dem sich selbst entleibenden römischen Feldherrn Varus zeigt. Auf der dritten Wand sehen wir die Heimkehr aus der Schlacht, die Gefangenen werden geführt, Frau und Kind begrüßt Gatten und Vater, und die Barden stimmen den Siegsgesang an. Die Fensterwand endlich ist mit drei Bildern geschmückt, in welchen Hermanns Tod dargestellt ist. Auf dem ersten werfen die Fürsten das Loos um Leben und Tod über ihn; auf dem zweiten liegt er erschlagen, auf dem dritten wird er beklagt. Sämmtliche Wandgemälde sind in enkaustischer Weise gemalt; das Ganze ist das Werk des Herrn W i l h e l m K a u l b a c h aus Mühlheim an der Ruhr.

Der

Der Salon der Königin,

dessen Wände in pompejanischer Weise mit architektonischen Ornamenten ausgemalt sind, ist mit Bildern zu Wielands Gedichten geschmückt. Der obere Fries gibt in einer reliefartigen Reihenfolge Scenen aus dem Oberon. Den Anfang haben wir an der Fensterwand zu suchen, rechts von der mittleren Verzierung, die auf den Streit und die Versöhnung Oberons und Titania's Bezug hat.

Da sehen wir zunächst Hûon, den Sohn des Herzogs Siegewin von Guyenne, gegenüber dem Kaiser Karl dem Großen, dessen Sohn Scharlot er, angefallen von demselben, im Wald erschlagen. Er vertheidigt sich vor dem Kaiser, indem er erzählt, daß Scharlot seinen Falkenjäger geschlagen und obendrein unter falschem Namen ihn selbst angefallen. Bekanntlich bestand die Sühne, die der Kaiser von Hûon verlangte, darin, daß dieser nach Babylon gehen, den Fürsten zur Rechten des Sultans erschlagen, des Letzteren Tochter dreimal öffentlich als Braut küssen und vier Zähne und ein Büschel Barthaare von ihm bringen sollte. Hûon geht mit Scherasmin, den er am Libanon findet, nach Babylon; nahe einem Wald, durch den der Weg geht, steht ein Kloster, wohin der Elfenkönig Oberon dem Ritter und seinem Knappen folgt, und erstern mit dem Wunderhorn, letzteren mit dem Becher beschenkt. — Auf der zweiten Wand nun sehen wir zunächst, wie Hûon den Riesen Angulaffer,

Fensterwand Erste Scene.

Zweite Scene.

Zweite Wand. Dritte Scene.

nachdem er ihm den Zauberring abgenommen, tödtet und dadurch die gefangenen Mädchen befreit, die sich sogleich zu ihren Rittern verfügen.

Vierte Scene. Hierauf folgt der Traum Hüons, in welchem ihm zuerst Rezia erscheint, und sein Einzug in Bagdad. Die nächste Scene zeigt uns Rezia's Traum, in welchem sie zuerst Hüon sieht, und der sie bestimmt, sich gegen die von ihrem Vater angeordnete eheliche Verbindung mit dem Drusenfürsten zu weigern. Hüon dringt, nachdem er bei der Mutter von Rezia's Amme, Fatime, nähere Erkundigung eingezogen, in die Burg des Sultans zum Hochzeitmahl seiner Geliebten, tödtet den ihr verlobten Babekan, küßt Rezia dreimal und bläs't ins Horn, worauf alles in Tanztaumel verfällt, den jedoch Hüon nicht zur Flucht benützt, so daß ihn, nachdem er erst noch vergebens Barthaar und Zähne vom Kalifen sich ausgebeten, aus der zweiten Gefahr Scherasmin mit dem Hifthorn und Oberon retten müssen. Oberon bringt Zähne und Bart in einem Kästchen, und legt dem jungen Liebespaar die Pflicht der Enthaltsamkeit auf, bis sie Papst Sylvester in Rom getraut, unter der Drohung, daß er sonst von ihnen weichen würde. Hüon geht mit Rezia zu Schiffe, unterrichtet sie im Christenthum und läßt sie taufen. Die Liebesflammen nehmen übrigens bei der langen Wasserfahrt so überhand, daß Beide sich, trotz Oberons Warnung, vergessen und das Gebot der Enthaltsamkeit übertreten. Oberon nimmt Horn und Becher mit sich; ein wüthender Orkan droht dem Schiffe den Untergang, und

(Marginalia: Fünfte Scene. — Sechste Scene. — Siebente Scene. — Dritte Wand. — Achte Scene.)

Hüon stürzt sich zur Versöhnung der erzürnten Gottheit mit Rezia in die Fluthen. Durch den Ring aber, den Hüon dem Riesen Angulaffer abgenommen und der Rezia gegeben, sind sie geschützt gegen jede Lebensgefahr. Sie erreichen also das Land und kommen nach vielen Leiden zu einem Einsiedler, Alfonso, der sie gastlich aufnimmt. Auf dasselbe Eiland hatte sich, nach ihrem Zwiste mit Oberon, Titania zurückgezogen, und erkannte bald, daß Hüon und Rezia ein solches Liebespaar seyen, durch deren unerschütterliche Treue Oberon versöhnt und mit ihr wieder verbunden werden könnte. Sie nimmt sich nun zunächst Rezia's in der Stunde der Entbindung an, und überreicht ihr das im Schlafe leicht geborne Knäblein.

Neunte Scene.

Zehnte Scene.

Eilfte Scene.

Auf der vierten Wand sehen wir zuerst den Tod Alfonso's abgebildet. Titania lies't indeß aus den Sternen ein Unglück, das der Rezia (oder, wie sie seit der Taufe heißt, Amanda) droht und entführt vorsichtig das Kind. Beide Eltern, indem sie dasselbe ringsum suchen, fallen in die Hände von Seeräubern, die Hüon an einen Baum binden und Amanden mit sich zu Schiffe und nach Tunis führen. Durch verborgene Hülfe Oberons wird Hüon befreit und auch nach Tunis getragen, wo bereits Scherasmin und Fatime sich befinden. Hüon verkleidet sich als Gärtner; die Sultanin Almansaris entbrennt in Liebe gegen ihn, der er widersteht, was sie so aufbringt, daß sie dem herzukommenden Sultan Almansor vorlügt, der Christensklave (Hüon) habe ihr Gewalt anthun wollen. Almansor, in der ersten

Vierte Wand.

Zwölfte Scene.

Dreizehnte Scene.

Vierzehnte Scene.

Wuth, verdammt Hüon (Hassan nennt er sich) zum Scheiterhaufen. Fatime hört davon, und weiß die Nachricht Amanden (jetzt Zoradine genannt) mitzutheilen, die sich dem Sultan entdeckt und Rettung für ihren Gatten fleht, aber nichts erhält, als die gleiche Verdammniß zum Feuertode. Beide betreten muthig den Holzstoß; da erblickt Hüon mit einem Male das Wunderhorn an seiner Brust, er bläs't und alles fängt in wildem Taumel zu tanzen an, während ein schwarzer Ritter (Scherasmin) das Volk vom Holzstoß treibt. — Indem wir uns nun zur ersten Wand zurückwenden, sehen wir noch, wie das durch der Liebenden ausdauernde Treue versöhnte Elfenkönigspaar Hüon und Amanden das Kind wieder zurückgibt, und endlich, wie die letztern glücklich am Hofe Karls des Großen in Paris ankommen, Hüon dem Kaiser das Kästchen mit den Zähnen und dem Barte des Sultans von Babylon überreicht und gnädig von ihm empfangen wird.

Fünfzehnte Scene.

Sechszehnte Scene.

Erste Wand.

Siebenzehnte Scene.

Das ganze Fries ist, wie die architektonische Wandverzierung von Herrn Eugen Neureuther aus Bamberg und zwar in enkaustischer Weise gemalt. Die untern Räume sind geschmückt mit vier Bildern aus der Musarion und zwei aus den Grazien, und zwar wurden diese Bilder gewählt, weil in ihnen sich am deutlichsten des Dichters Eigenthümlichkeit, Laune und Ironie, Sinnlichkeit und Anmuth aussprechen; die Form der Darstellung wurde aber mehr dem Styl der Ornamente, also der Antike zugebildet, als die Dichtungsweise Wielands verlangt.

Die Fenster zur Linken, sehen wir zuerst Fanias, Musarions Geliebten, der Liebe entsagend, mit der Absicht, ein Philosoph werden zu wollen, in der Einsamkeit; Amoretten brechen den Bogen, verschütten die Pfeile, aus Jammer über diesen Entschluß. — An der zweiten Wand ist Fanias abgebildet, wie er sich aus den Armen Musarions windet, die ihm in die Wüste gefolgt, und ihn, mit einigem Unglauben an seine Philosophenkraft, zurückzuziehen bemüht ist, wobei sie von Amoretten freundlich unterstützt wird.

Erste Wand. 1.

Zweite Wand

Auf der dritten Wand im zweiten Bilde sind die Liebenden vereinigt, und genießen der von Fanias leichtsinnig verschmähten Freuden.

Dritte Wand. 2.

Dem wirklichen Genuß nun entgegen ist auf der Fensterseite der Streit über denselben, als das Ergebniß philosophischer Bestrebungen, der in Thätlichkeiten ausgeartete Kampf der beiden philosophischen Freunde des Fanias dargestellt.

Fensterwand.

Endlich haben wir noch in dem ersten Bilde der dritten Wand die Grazien vor uns, wie sie, ihrer eigenen Göttlichkeit noch unbewußt, den Amor finden, den sie auch noch nicht kennen; und im zweiten Bilde der ersten Wand dieselben, wie sie den Satyr, das Sinnbild der Laune und Ironie, der sich unter ihnen wie ihr Kind eingefunden, pflegen.

Diese sechs Bilder sind nach den Entwürfen des Herrn Wilhelm Kaulbach vom Verfasser dieses Buches gemalt.

Schlafsaal der Königin.

Der Bilderschmuck dieses Saales ist aus Goethe's Dichtungen entnommen. Um vier allegorische sitzende Gestalten (in Gyps) an der Decke die Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Naturwissenschaft vorstellend (von L. Schaller gefertigt), sehen wir vier Bilder aus den Elegien. Das erste ist Pausias und das neue Blumenmädchen, das zweite des Alexis Abschied, das dritte gehört zur fünften, das vierte zur sechsten römischen Elegie, in denen das Glück der Liebe und das Schmollen des Geliebten besungen ist.

In den vier Ecken der Decke nach einer der vorigen entgegengesetzten Richtung sieht man das Hochzeitlied oder den Traum des Grafen, den Schatzgräber, ferner des Schäfers Klagelied und den König in Thule. An diese Gemälde schließen sich die zehn kleineren in den kleinen Volten über den Lünetten an, und zwar der Fensterwand gegenüber zuerst die Blindekuh und Wer kauft Liebesgötter; über der folgenden Wand Heidenröslein, Amor ein Landschaftsmaler und Rettung; an der Fensterseite der Becher und die Schlummernde; an der letzten Seite endlich Edelknabe und Müllerin, der neue Amadis und die wandernde Glocke. Alle genannten Bilder sind al fresco gemalt und zwar die sechs ersten von Herrn W. Kaulbach, die fünf folgenden vom Verfasser dieses Buches, der

Becher und die Schlummernde von Herrn Engelmann aus Berlin, die übrigen von Herrn Lecke aus Westphalen.

Da es sich bei diesen wie bei den folgenden Gemälden nicht um Scenendarstellung handelt, sondern der Künstler vielmehr in den Liedern nur Veranlassung zu neuen eigenthümlichen in Geist und Wesen dem Urbilde verwandten Productionen gefunden, so würden wir zu vollständiger Erklärung derselben die ganzen Lieder hier einfügen müssen, wenn wir sie nicht als allgemein gekannt voraussetzen könnten. Wir begnügen uns daher bloß mit Anführung derselben ohne Inhaltsangabe. Die acht größern Bilder in der Hohlkehle sind erstlich, der Fensterwand gegenüber, der Fischer und der Wanderer, alsdann folgen die Braut von Korinth und der Gott und die Bajadere, ferner an der Fensterseite der Müllerin Verrath und der Müllerin Reue, und endlich die Spinnerin und der getreue Eckart. Die untern Räume enthalten zehn Darstellungen zu der Tragödie Faust, da es angemessener erachtet wurde, den Dichter in seinem größten dramatischen Werke, als durch Bruchstücke aus mehrern zu charakterisiren.

Erste Wand. 1.

Die Fenster zur Linken, stehen wir vor dem Anfang, und sehen im ersten Bilde Faust auf der Höhe vor Sonnenuntergang, seine Seele sehnsüchtig der Befreiung aus den irdischen Banden zugewendet; Wagner, der von solcher Sehnsucht nichts empfunden, sitzt ruhig neben ihm, beide umkreis't der verhängnißvolle Hund. Im zweiten Bilde sehen

2.

wir Mephistopheles hinter dem Ofen von Fausts Studirzimmer als fahrenden Scholast hervortreten.

3. Das dritte Bild führt uns in die Hexenküche, in welcher Faust sich verjüngt.

Zweite Wand. 1. An der zweiten Wand begegnen wir im ersten Bilde dem Faust, wie er dem aus der Kirche heimkehrenden Gretchen den Arm anbietet, aber zurückgewiesen wird. Wir überspringen einstweilen das zweite Bild (im viereckigen Rahmen), und sehen

3. im dritten Gretchen den ihr von Faust heimlich geschenkten Schmuck der Nachbarin Martha zeigen.

Dritte Wand. 1. Auf der dritten Wand im ersten Bilde ist Faust mit Gretchen im Garten, wo er durch Schmeichelworte ihr Herz gewinnt, vorgestellt; im Hintergrunde Martha mit Mephistopheles, der durch eine Aussicht auf eine neue Verbindung ihre Aufmerksamkeit von den Liebenden ablenkt.

2. Das zweite Bild stellt den Tod des Valentin, Gretchens Bruder (Faust ersticht ihn im Zweikampf), vor; das dritte

3. die Fahrt des Faust nach dem Blocksberg mit Mephistopheles, als die eigentliche Schlußbegebenheit des ersten Theiles, der Faust in der Gewalt des Mephistopheles läßt.

Zweite Wand. 2. Aus dem zweiten Theile des Faust wurden zwei Bilder gewählt. An der zweiten Wand im viereckigen Rahmen sehen wir Faust und Mephistopheles dem Lichte des von Wagner chemisch bereiteten Homunculus folgend, auf der Fahrt nach Griechenland, wodurch sich am schärfsten die Tendenz der Fortsetzung des Dichtwerks ausspricht, und endlich

dem gegenüber an der Fensterwand der Tod und die Begnadigung des Faust. *Fensterwand*

Diese letztern Gemälde sind in enkaustischer Weise gemalt und das Ganze ist das Werk des Herrn Wilhelm Kaulbach aus Mühlheim an der Ruhr.

Schreibzimmer der Königin

mit Gemälden aus Schillers Gedichten. Dem Fenster gegenüber sieht man oben den Kampf mit dem Drachen in zwei Bildern, das obere (al fresco) den Kampf selbst vorstellend (F.), das untere (enkaustische) den Einzug des tapfern Ritters unter dem Jubelrufe des Volkes und der Strafpredigt des Ordensmeisters. (L.) Darunter an der Wand zuerst der Handschuh (L.), dann der Graf von Habsburg (F.) und der Taucher. (F.) *Erste Seite.* Wenden wir uns nun rechts, so sehen wir oben aus der Jungfrau von Orleans den Moment, wo sie aus den Händen der Mutter Gottes die Fahne erhält (L.), dann ihren Kampf mit Lionel (L.); ferner aus Wallenstein seine Unterredung mit dem Astrologen auf der Sternwarte (L.), und die Scene, wo Max Piccolomini die Unterschrift der Obligation verweigert, und dadurch von Wallenstein und Thekla sich trennt. (L.) *Zweite Seite.* An der Wand darunter sind drei (enkaustische) Bilder aus dem Ritter Toggenburg, das erste sein Geständniß, das keine volle Erwiederung findet (L.),

dann seine Thaten im gelobten Land (L.), und zuletzt sein Tod vor der, gegenüber dem Kloster, wo seine Geliebte als Nonne lebt, erbauten Hütte. (F.)

Fensterseite. Ueber dem Fenster ist der Alpenjäger (al fresco) (F.) Darunter (enkaustisch) deutsche Treue (Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne) (L.) und Graf Eberhard der Greiner, dessen Tapferkeit gerühmt wird. (L.)

Vierte Seite. An der folgenden Wand oben (al fresco) zwei Bilder aus Wilhelm Tell, sein Rettungssprung (L.) und der Tod Geßlers (F.); ferner aus der Braut von Messina, zuerst wie Don Manuel bei der Verfolgung einer weißen Hindin Beatricen findet (F.), und dann die Schlußscene der Tragödie, wo die Mutter mit Beatricen den Tod der feindlichen Brüder beklagt. (F.) An der Wand darunter drei (enkaustische) Bilder aus Fridolin; zuerst (und zwar von der Rechten zur Linken gerechnet) der Auftrag der Gräfin (F.), dann sein Dienst als Sacristan in der Kirche (F.), und zuletzt die Scene im Eisenhammer, wo ihm Roberts Tod im Feuerofen angedeutet wird. (L.) Diese Bilder sind theils von Herrn Philipp Falz aus Bingen, theils von Herrn Wilhelm Lindenschmitt aus Mainz gemalt, und zwar die mit F. bezeichneten vom ersten, die mit L. vom zweiten.

Bibliothek der Königin,

mit bildlichen Darstellungen zu den Dichtungen von Ludwig Tieck. An der Mitte der Decke schweben zwei weibliche Figuren, Glücksgöttinnen mit dem Säckel und dem Wünschhütlein des Fortunatus. Nach beiden Seiten abwärts folgen vier Darstellungen aus dem Gedichte dieses Namens. Die zwei untern, einander gegenüberstehenden, Bilder zeigen uns Fortunat, erstlich als Wohlthäter der Armen, Kranke beschenkend, ein Brautpaar ausstattend rc., dann als Verschwender bei der Prinzessin Agrippina, die ihm auch sein Geheimniß mit dem wunderbaren, nie leeren, Geldsäckel und diesen selbst abgewinnt, was am Deckengemälde über jenem abgebildet ist. Diesem gegenüber schneidet er ihr den Säckel wieder ab, in dem Moment, wo sie über die Hörner erschrickt, die ihr nach dem Genuß des verzauberten Apfels gewachsen sind.

Weiter nach dem Fenster in gleicher Reihenfolge finden wir fünf Bilder aus der Genovefa. Zuerst Golo's Ständchen, wodurch er seine Liebe offenbart. Darüber folgt die Scene, wo der vor Liebe rasende Golo die Fürstin, die er durch schändliche Verleumdung ins Gefängniß gebracht, um Gegenliebe anfleht; an der Decke die Erscheinung des Engels bei Genovefa und ihrem Kinde in der Wüste, der sie mit dem Troste der Religion stärkt; rechts davon das Begräbniß Golo's, und darunter die Wiedervereinigung Genovefa's mit ihrem Gemahl.

An dem mit Arabesken geschmückten Bande zwischen dem Gewölbe und der Fensterwand sieht man einzelne weibliche Gestalten, die Frau des Ritters Blaubart, wie sie den goldenen Schlüssel prüfend betrachtet, und gegenüber die Fee aus dem Runenberg; außerdem zwei kleine Bildchen zum gestiefelten Kater, und in der Mitte den getreuen Eckart, wie er die Kinder abhält nach dem Venusberg zu ziehen. Ueber dem Fenster ein kleines Bild zu den Elfen; Mariechen fährt mit einer der Elfen, die sie zur Freundin erkoren, auf dem Nachen, umgaukelt und beschenkt von den andern. Gehen wir nun in die Tiefe des Zimmers, so sehen wir parallel mit Fortunat und Genovefa den Octavian in fünf Bildern. Das erste links ist die Scene, wo Octavian auf Anrathen seiner bösen Mutter seine Gattin Felicitas nebst ihren Zwillingskindern verstößt. Im zweiten Bilde findet Felicitas das eine der indeß verlornen Kinder bei einer Löwin wieder. An der Decke sieht man den zweiten Sohn, der, von einem Bauern erzogen, Florens genannt wird, nach dem siegreichen Kampfe mit dem heidnischen Riesen von König Dagobert von Frankreich zum Ritter geschlagen. Zu seinen Füßen der Riese, hinter ihm sein Pflegevater Clemens. Im vierten Bilde sehen wir Florens, wie er ins feindliche Lager durch den Fluß geht, zur Tochter des Sultans, Marcebille, die ihn liebend empfängt, so wie ihre Begleiterin Roxane den Ritter Bertrand, der mit ihm gekommen. Das fünfte Bild stellt die Wiedervereinigung von Octavian und

Felicitas, die mit dem von der Löwin geretteten Sohn Leo aus Jerusalem gekommen, und die Schlußscene des ganzen Gedichtes vor. An dem Bande zwischen Gewölbe und Wand sind kleine Bildchen zu Rothkäppchen und Däumchen, so wie einzelne weibliche Gestalten aus dem blonden Eckbert und der schönen Magelone (letztere als Schäferin). Oben in der Mitte Melusine, die trotz der Warnung ihrer Schwestern dem jungen Jäger einen Ring und ihre Liebe schenkt. An der Rückwand endlich, im obern kleinen Felde, ist eine allegorische Vorstellung (zum Octavian gehörig), die Romanze in Gesellschaft von Glaube, Liebe, Tapferkeit und Scherz. Darunter (zum Prinz Zerbino) die Muse der Dichtkunst, umgeben von Dante, Tasso, Ariosto, Cervantes und Shakespeare einer-, und Goethe, Schiller, Wieland, Herder und Klopstock andrerseits. Ueber der Thüre ist noch ein kleines Bild mit einer allegorischen Figur, Phantasus.

Die an der Decke befindlichen Gemälde sind al fresco, die an senkrechter Wand in enkaustischer Weise gemalt, das Ganze das Werk des Herrn Schwind aus Wien.

Indem wir nun in die Gemächer des Königs, die mit Darstellungen aus griechischen Dichtern geschmückt sind, übergehen, kommen wir zuerst zum

Schlafgemach des Königs

mit Bildern aus den Gedichten des **Theokrit**. Wenden wir uns zuerst gegen das Fenster, so erblicken wir drei Bilder zum Gedicht: die **Zauberin**.

Fensterwand. Decke.

Simätha bereitet (im obern Bilde) mit Hülfe der alten **Thestylis** Liebeszauber, um den Geliebten, **Delphis**, der sie lange nicht mehr besucht, herbeizuziehen. In dem Bilde links darunter ist vorgestellt, wie Thestylis den Delfis zuerst zur liebedurstigen Simätha bringt, und rechts, wie sie ihr denselben im Arm eines andern Mädchens zeigt. Darunter sind zwei Bilder aus dem **Hylas**, einmal, wie die Nymphen den Knaben, der von der Argo gegangen, um Wasser zu schöpfen für Herakles, in die Quelle ziehen, und dann wie sie dem Weinenden Trost zusprechen. Die genannten Bilder sind von Herrn **Schulze** aus Wien.

Fries.

Zweite Wand. Decke.

An der Decke der zweiten Wand sehen wir oben **Polyphem**, den Kyklopen, wie er sich mit dem Haberrohr die Gegenliebe der **Galatea** zu erwerben strebt. Die beiden Bilder links und rechts sind aus den **Fischern**; auf dem ersten rechts erscheint dem einen derselben der Traumgott mit einem goldenen Fisch, von dem jener sich goldene Schätze verspricht, links flieht den Erwachenden der Gott, der Fisch, und der gehoffte Reichthum. Die zwei letztern Bilder sind nach den Entwürfen des Herrn Professors H. Heß von Herrn **Wilhelm Röckel** aus Schleißheim, das mittlere (ebenfalls nach H.

Heß) von Herrn Bruckmann aus Heilbronn gemalt. Von demselben sind auch die fünf enkaustischen Bilder am Fries derselben Wand. Das mittlere größere ist aus den Dioskuren, und zwar der Kampf des Kastor mit Lynkeus am Grabmale des Aphareus um die Braut desselben, die jener geraubt. Lynkeus wird getödtet, und sein Bruder Idas, der rachedürstend mit der Säule des Grabmals den Kampf erneuern will, von Zeus Blitzstrahl getroffen. Zu beiden Seiten dieser Darstellung sind zwei Bildchen aus der Beschreibung eines Gefäßes; der Bock, der dem Hirten Brod stiehlt, und ein Korbflechter.

Fries.

Die beiden Eckbilder sind aus dem kleinen Herakles; links, wie der Heldenknabe die Schlangen getödtet, die ihm und seinem Bruder Iphikles den Tod drohten, und rechts, wie der blinde Seher Teiresias der Mutter Alkmene nach jenem Ereigniß die künftigen Thaten und Schicksale prophezeiht.

Ueber der dritten Wand nun sehen wir zu oberst die Vertraulichkeit, wo Daphnis um die Hirtin wirbt, links davon aus dem Waldhirten, den Wettgesang des Ziegenhirten Komatas mit dem Schafhirten Lakon, den der herbeigerufene Holzfäller Morson zu Gunsten des erstern, dem das Lamm als Preis zufällt, entscheidet. Rechts ist ein Bild aus dem jungen Rinderhirt, der einer Städterin, Eurika, sein Herz anträgt, aber wegen seiner Ländlichkeit (in Aussehen, Betragen, Sprache, Geruch 2c.) zurückgewiesen wird. — In dem Fries an der Wand darunter sind drei Bilder

Dritte Wand. Decke.

Fries.

aus dem Brautliede der Helena; die Königin selbst mit Menelaos im Brautgemache, in der Mitte links und rechts tanzende und Kränze windende Jungfrauen. Die genannten Bilder sind von Herrn Bruckmann, und zwar die drei obern nach Entwürfen von H. Heß gemalt.

Vierte Wand. Decke.

An der Decke über der vierten Wand sind drei Bilder aus dem Erntefest. Theokrit erzählt von sich selbst, wie er mit seinem geliebten Knaben Eukritos und mit Amyntas zu dem Haleus gewandert, wo Antigenes und Phrasidamos das Fest der Demeter geordnet. Dieß ist der Inhalt des ersten Bildes. Rechts, halb darüber, erblicken wir ihn im Wettgesange mit dem Geißhirten Lykidas, der ihm als Preis seinen gekrümmten Hirtenstab von Waldölbaum verehrt. Rechts davon sieht man die oben genannten zusammen das Fest auf eine noch heut zu Tage übliche Weise mit fröhlichem Trinkgelage feiern.

Fries.

Am Fries derselben Wand sehen wir im Mittelbilde das Seitenstück zu dem gegenüber befindlichen aus den Dioskuren. Es ist der Faustwettkampf des Polydeukes mit Amykos, dem Fürsten der Bebryker, der den Argonauten Wasser zu schöpfen verwehrte. Wie jener die Schiffsgefährten, so ruft Amykos die Bebryker zu Zeugen des Kampfes.

Rechts und links davon sind zwei kleine Bilder aus dem Honigdieb. Eros klagt der Aphrodite sein Leid, daß ihn die Bienen gestochen hätten, und wie großes Weh ein so kleines Geschöpf anrichten könne. Was die Mutter ihm antwortet, daß es

mit

mit den Wunden, die er gebe, die gleiche Bewandtniß habe, sehen wir in dem andern Felde dargestellt. In beiden Ecken sind zwei mit den gegenüberstehenden correspondierende Bilder aus dem kleinen Herakles, wie er die Leyer spielen und den Bogen gebrauchen lernt. Sämmtliche Bilder dieser Wand sind von Herrn Schulz aus Wien.

Noch sind vier ganz kleine Darstellungen (in monochromatischer Weise ausgeführt) zu erwähnen. Sie gehören zu den Syrakuserinnen.

Die erste über dem Fenster zeigt uns syrakusische Frauen, die zum Adonisfest, das bei Ptolemäus in Aegypten gefeiert wurde, fortgehen; in der zweiten sehen wir dieselben auf der Flucht vor des Königs Reitern, oder vielmehr deren galoppierenden Pferden; auf der dritten drängen sie sich mit Hülfe eines Dieners in den Palast des Königs, und auf der letzten ist die Mysterie des Adonisfestes selbst vorgestellt, wie Aphrodite den ins Meer getragenen Liebling küßt.

Noch ist zu bemerken, daß alle Bilder an der Decke al fresco, dagegen die der Wand in enkaustischer Weise gemalt sind.

Ankleidezimmer des Königs

mit 27 Bildern aus den Lustspielen des Aristophanes. Ueber dem Fenster sehen wir drei Bilder aus den Fröschen, und zwar zuerst, wie Aeacus den

Fensterwand 1.

Dionysos und Xanthias (Silen) am Eingang der Unterwelt abwechselnd durchhaut, um an der Art der Schmerzäußerung zu erkennen, wer von beiden der Gott sey (da sich jeder dafür ausgab).
2. Auf dem zweiten Bilde sehen wir das komische literarische Gericht, dessen Schiedsmann Dionysos geworden. Aeschylus und Euripides lassen ihre Verse abwägen, Sophokles hält sich zu ersterm, dessen Sitz er auch einzunehmen berechtigt wird. Der Ausgang ist für Euripides nachtheilig; Dionysos, der nur in die Unterwelt gekommen, um einen Dichter zu holen, der den Athenern Heilsames lehren könnte, nimmt Aeschylus mit sich, was auf
3. dem dritten Bilde vorgestellt ist, wo letzterer, Abschied nehmend, sich gegen Pluton wendet. Dionysos ist an dem Löwenfell und der Keule kenntlich, die er — um es dem Herakles gleich zu thun — angenommen. Alle Gesichter aber sind als Masken zu betrachten, und zwar durchgehends, dem Brauch des Lustspiels gemäß, woraus die Uebertreibung der Züge sich erklärt.

Unter den Bildern aus den Fröschen kommen zwei aus den Vögeln, einem Lustspiele, dessen Satyre die übel begründete Volksherrschaft trifft.
4. Auf dem ersten treiben Peisthetäros und Euelpides, ausgewanderte Athener, die sich in Vögel (in eine Amsel und Gans) haben verwandeln lassen, in Gesellschaft des Tereus (als Wiedehopf) und eines Vogelpriesters die ankommenden Menschen aus der
5. neu erbauten Vogelstadt. Auf dem zweiten schließen die erwähnten Vögel mit Herakles, Poseidon

und dem Barbarengott Triballos, die im Namen der übrigen Götter kommen, Frieden, zufolge dessen Zeus die Herrschaft an die Vögel abtritt, und dafür auf deren Bundsgenossenschaft gegen die Menschen zählen kann.

Die untersten beiden Bilder dieser Wand sind aus den Wespen, ein Lustspiel, dessen Spott diejenigen trifft, die sich zu viel um Rechtshändel kümmern. Mit Gewalt wird (im ersten Bild) der alte Philokleon von seinem Sohn und den Knechten abgehalten, den Wespen nach dem Pnyx, wo Gericht gehalten wird, zu folgen. Das Mittel der Besänftigung sehen wir im zweiten Bilde. Man hat dem Alten einen häuslichen Zwist zur Entscheidung vorgelegt. Kläger ist ein Hund, Beklagter ein zweiter Hund, der ein Stück Käse gestohlen, ohne dem erstern davon mitzutheilen. Die Jungen des letztern suchen den strengen Richter durch Flehen weich zu stimmen, doch nur die List des Sohnes, der die Stimmgefäße (zu welchen gewöhnliches Haus- und Kammergeräth benutzt wird) verwechselt, rettet dem Beklagten das Leben.

6.

7.

An der Decke sind vier Bilder aus dem Frieden. Auf dem untersten rechts (wenn man mit dem Gesicht gegen das Fenster steht) ist der Winzer Trygäos vorgestellt, wie er auf einem Käfer, den er sich von seinen Knechten mit Eselsdreckklösen hat füttern lassen, zum Himmel emporfliegt, um bei Zeus über die Zukunft des athenischen Volks, wegen des nie aufhörenden Krieges, Auskunft zu holen. Im zweiten Bilde darüber sehen wir ihn in Gesell-

Decke.

1.

2.

schaft des Hermes, der ihm den Ort, wohin die Irene (der Frieden) vergraben worden, angezeigt, und Trankopfer spendet, eben jene ausgraben. Das
3. Chor der Bauern tanzt im Hintergrunde. Als hierauf Trygäos heimgekehrt, mit seinen Leuten der Friedensgöttin, die er im Arme hält, ein Lamm opfert, kommt Hierokles, ein Wahrsager, und schimpft erst auf das Opfer, als auf ein unzeitiges, will aber dann mitessen, wird jedoch fortgeprügelt, was auf dem dritten Bilde zu sehen ist. Auf dem
4. vierten endlich kommen Waffenschmiede verschiedener Gattung zum Trygäos und klagen ihn an, daß er durch Herbeiführung des Friedens sie um allen Erwerb gebracht. Das Ganze ist als Spottgedicht auf die unnütze Kriegslust der Athener zu nehmen.

weite Wand. Unter dem Frieden sind an der Wand drei Bilder neben einander aus der Lysistrata. Im
1. ersten verschwören sich unter Anführung der Lysistrata die Frauen von Athen, Sparta 2c. beim Wein, sich der Umarmung der Männer zu enthalten und der Herrschaft zu bemeistern, bis jene den Krieg der sie ihnen so oft und so lange entzieht, völlig
2. aufgegeben. Im zweiten sehen wir sie im Kampf mit den Männern, die sie mit allerhand Wassergefäßen, Ofengabeln 2c. in die Flucht jagen. Auf
3. dem dritten Bild ist die Versöhnungsfeier nach versprochenem Frieden mit Sparta vorgestellt.

Unter diesen Bildern folgen drei aus den Rittern, der Spottkomödie auf den Gerber Kleon, der sich der Volksherrschaft bemächtigt hatte. Im
4. ersten begrüßen Nikias und Demosthenes den

Wursthändler Agorakrites als den, der durch das Orakel den Kleon zu stürzen und an dessen Stelle zu kommen bestimmt sey. Im zweiten verfolgen und ergreifen die Ritter den Kleon und führen ihn vor den Demos (das Volk), vor dem er mit dem Wursthändler erst mit Worten, dann durch aufgetischte Gerichte um den Preis wirbt. Im dritten entreißt Demos dem gefesselten Kleon den Kranz und gibt ihn dem Wursthändler, der jenem dafür ein weiches Polster unterschiebt. 5. 6.

Vierte Wand.

Auf der entgegenstehenden Wand in den runden Feldern sind drei Darstellungen aus den Wolken, der Persiflage des Sokrates oder vielmehr der geistlosen Nachahmer desselben.

1. Im ersten Bilde sieht man den Sokrates, zur Bezeichnung seiner erhabenen Denkweise, in einem schwebenden Korbe sitzen, und von da herab einem Roßhändler, Strepsiades, der von ihm die Weisheit lernen will, seiner Schulden ohne Bezahlung ledig zu werden, den Weihekranz der Schüler reichen. 2. Im zweiten Bilde führt Strepsiades seinen Sohn Pheidippides zu Sokrates, der denselben zunächst hinschickt, wo er den Streit des gerechten und ungerechten Vortrags mit anhören kann. 3. Im dritten Bilde endlich zeigt sich die Frucht der gepriesenen Lehre; der Sohn jagt den Vater zum Hause hinaus, und beweis't ihm, daß solches Unrecht Recht sey. Die Figuren im Hintergrunde stellen den Chorus, die Wolken, vor.

Unter den Wolken folgen drei Bilder aus den

Acharnern, einem politischen, hauptsächlich gegen Kleon, der den Frieden mit Sparta verhindert, gerich-
4. teten Lustspiel. Erstes Bild: Ein Bauer, Dikaiopolis soll, weil er für sich und seine Familie mit Sparta allein Frieden geschlossen, enthauptet werden, Lamachos, ein Streitsüchtiger, tritt heran, und legt, weil jener es bittet, alles Kriegerische (Helm-
5. feder, Schild rc.) vor ihm ab. Zweites Bild: Ein verarmter Megarer bringt seine zwei Töchter als Schweine verkleidet zu Markt nach Athen, und verhandelt sie an den Dikaiopolis, weil er sie daheim nicht mehr ernähren kann. Ein böotischer Geflügelhändler im Hintergrund, der auch bei dem allein beglückten Dikaiopolis seine Waare absetzt. Drittes
6. Bild: Während Lamachos im Streit verwundet und geschunden wird, schmaus't Dikaiopolis, und wird, als Sieger in allen guten Dingen, herumgetragen und vom König mit einem Weinschlauch beschenkt.

Dritte Wand. An der dem Fenster gegenüberstehenden Wand sehen wir zuoberst ein Bild aus dem Plutos; links
1. sitzt der von seiner Blindheit geheilte Gott des Reichthums, neben ihm Chremylos, ein guter, ehedem armer Mann, den er nun reich gemacht; rechts bindet der Knecht von diesem, Karion, von Delphi her mit einem Kranz geschmückt, einem durch das Hellsehn des Plutos arm gewordenen Auflaurer die zerrissenen Schuhe und den schäbigen Mantel eines Gerechten (den dieser abgelegt) um
2. und an. Links darunter ist ein Bild aus den Thesmophorien; Euripides — nachdem er verschiedene Verwandlungen versucht, um durch sie den

Mnesilochos, einen Verwandten, zu befreien, der, weil er unbefugter Weise, um Euripides gegen die Weiber zu vertheidigen, in die Thesmophorien (religiöse Feierlichkeit der Frauen) sich eingedrängt, in Block gelegt worden — kommt als Kupplerin mit einer Lustdirne und verführt durch diese den wachehaltenden skythischen Trabanten zum Weggehen, so daß er des Gefangenen Bande lösen kann. — Auf der rechten Seite ist ein Bild aus der Weiberherrschaft. Die Frauen als Männer verkleidet, bereden sich, in die Volksversammlung zu gehen und durchzusetzen, daß an die Frauen das Regiment abgegeben werde. Im Hintergrunde wird eine der ersten Folgen sichtbar, daß nämlich sich mehre Frauen um einen Mann zanken und namentlich die alten das Recht vor den jungen behaupten. Auf dem letzten Bilde endlich, über der Thüre, sehen wir den Komödiendichter selbst, tanzend mit der komischen Muse, gefolgt vom Demos, dem Spiele und Wurst liebenden Volke.

3.

4.

Die Compositionen sämmtlich sind von Hrn. L. Schwanthaler, die malerische Ausführung ist das Werk des Hrn. Georg Hiltensberger aus dem Algäu, und alles, außer den vier Fresken an der Decke) in enkaustischer Weise gemalt.

s. S. 43!

Schreibzimmer des Königs,

Decke. Mitte.

mit 24 bildlichen Darstellungen aus den Tragödien des Aeschylos. An der Decke zuoberst drei Bilder aus den Persern. Das dem Fenster nächste zeigt den Traum der Atossa (Gattin des Perserkönigs Dareos, Mutter des Xerxes). Sie träumte, Xerxes habe zwei Frauen, eine dorische und eine persische, vor seinen Wagen gespannt, letztere sey fügsam gewesen, erstere aber habe alles Roßgeschirr in Stücke gerissen, er selbst sey zu Boden gestürzt, und der Vater wehklagend hinzugetreten. Auf dem zweiten Bilde, in der Mitte der Decke, ist die Seeschlacht von Salamis vorgestellt, in welcher die persische Flotte und Heeresmacht vernichtet wurde. Im dritten Bilde erscheint der zurückkehrende Xerxes vor dem Chor persischer Greise, in zerrissenen Kleidern, als ein ganz Unglücklicher.

Decke. Links.

Unter diesen folgen drei Bilder, aus den Sieben vor Theben. Auf dem obersten schwören die sieben Feldherren, die Theben belagern, beim Opferblute des geschlachteten Stiers auf den Untergang der Stadt. Links darunter verweis't Eteokles den Thebanerinnen (dem Chor des Stücks) ihr Angstgeschrei, und heißt sie still die Götter um Hülfe anflehen. Rechts ermorden beide Brüder Eteokles und Polyneikes, von Ares angeregt, sich gegenseitig.

Decke. Rechts.

Die drei gegenüberstehenden Bilder sind aus den Schutzgenossinnen. Danaos mit seinen Töchtern den Danaiden, flieht vor seinem Bruder Aegyp=

tos, der für seine 50 Söhne die 50 Töchter von jenem zur Ehe begehrt, nach Argos, der Heimath seiner Großmutter, der Jo, deren Geschichte in dem obern Bilde angedeutet ist, wo Hermes mit der Flöte und dem Schwerte naht, um den hundertaugigen Argos, den Hüter der in eine Kuh verwandelten Jo, einzuschläfern und zu tödten. Links unter diesem Bilde sieht man die Danaiden schutzflehend sich vor dem Altar des Zeus in Argos niederwerfen. Rechts entreißt Pelasgos, der König von Argos, der jenen Gastrecht gelobt, sie dem Herold des Aegyptos, der sie mit Gewalt entführen wollte.

Lünetten.

In den Lünetten der Wände folgen sich die Darstellungen aus dem Agamemnon, dem Todtenopfer und den Eumeniden, in denen uns das Schicksal des tantalischen Geschlechts vorgeführt ist.

Erste Wand. Erste Scene.

Das Fenster zur Linken, sehen wir zuerst Klytemnestra, mit erheuchelter Freude den von Troja zurückkehrenden Gemahl Agamemnon begrüßen. Kassandra, die diesem als Sklavin durchs Loos zugefallen, verweilt im Wagen. — Daneben erhebt sie sich, das nahende Unglück des Agamemnon prophezeihend. Aegisthos und Klytemnestra tödten den Agamemnon im Bade. Klytemnestra steht mit dem Beile in der Hand über den Leichen Agamemnons und der Kassandra. Der Männerchor bildet den Hintergrund.

Zweite Scene. Dritte Scene. Vierte Scene.

Zweite Wand.

In den Lünetten der dem Fenster entgegenstehenden Wand sind zwei Bilder aus dem Todtenopfer. Zuerst sehen wir mit Pylades Orestes, des Agamemnon Sohn, auf dessen Grabe

Erste Scene.

Zweite Scene. Haarlocken als Todtenopfer streuen. Daneben steht er als Rächer des Vaters auf dem von ihm getödteten Aegisthos und neben der gleichfalls vom ihm erschlagenen Mutter Klytemnestra.

Dritte Wand. Erste Scene. An der folgenden Wand kommen vier Bilder aus den Eumeniden. Zuerst fleht Orestes den delphischen Apoll um Beistand an. Daneben erregt der Schatten Klytemnestra's die Eumeniden zur Verfolgung des Orestes. Im dritten Bilde sehen wir Dritte Scnee. Orestes von den Eumeniden verfolgt, und im vierten Vierte Scene. die Entsühnung desselben vor Athene und den Richtern mit Hülfe Apollons.

Ueber dem Fenster sehen wir noch den Chor der Eumeniden, die am Schlusse ter Tragödie nur durch das Versprechen besänftigt werden, daß ihnen ein besonderer Wohnsitz (in Athen) angewiesen werden solle.

Es bleiben nun noch drei kleinere Bilder an den drei Wänden übrig, die mit Darstellungen aus dem Prometheus geschmückt sind. Auf dem ersten sehen wir Prometheus, von Kraft und Gewalt, unter der Aufsicht von Hephaistos, an den Felsen geschmiedet; auf dem zweiten den Chor der Okeaninen den Gefesselten beklagen; auf dem dritten erscheint Hermes, im Auftrage des Zeus; um von Prometheus zu erforschen, wer der sey, der — seiner Weissagung gemäß — ihn (den Zeus) von seinem Göttersitze verdrängen werde. Prometheus antwortet nur mit Stolz und Hohn.

Endlich wenden wir noch den Blick auf ein kleines Bild über der dem Fenster gegenüberstehenden Thüre (vis à vis den Eumeniden), wo Aeschylos

am Meeresufer dem Gesange der tragischen Muse zuhört.

Sämmtliche Compositionen sind von L. Schwanthaler; die Ausführung (an der Decke al Fresco, an den Wänden in enkaustischer Weise) von Herrn Schilgen aus Osnabrück.

Schreib

S. 40 und 43 vertauscht.

Empfangzimmer des Königs,

mit 21 Bildern zu den Tragödien des Sophokles.

An dem Tonnengewölbe der Decke ist in 12 Bildern die Geschichte des Oedipus und seines Stammes, nach den drei Trauerspielen: König Oedipus, Oedipus in Kolonos und Antigone vorgestellt.

Decke. Erste Reihe. 1.

Das Fenster zur Linken, sehen wir zuerst Leichen auf einem Scheiterhaufen, zur Bezeichnung der Pest, die Apollo über Theben gesandt, wegen doppelter Blutschuld, die durch Oedipus verübt war.

2.

Im zweiten wird uns Oedipus als Kind gezeigt, wie er von einem Knechte seiner Eltern, Laios und Jokaste, einem korinthischen Hirten übergeben wird, wodurch er dem ihm zugedachten Tode entgeht. Das Schicksal aber, nach welchem Laios von seinem Sohn erschlagen und Jokaste dessen Gattin werden sollte, ging durch Oedipus, obschon ungewußt von ihm, in Erfüllung.

3.

Als die Gräuel erkannt wurden, erhenkte sich Jokaste, und Oedipus schlug sich die Augen aus, was im dritten Bilde ausgesprochen ist.

4.

Im vierten nun tritt Oedipus, von

seinem Schwager Kreon geführt und getröstet, vor das Volk und spricht selbst über sich die Verbannung aus.

Zweite Reihe.

Gerade gegenüber, doch wieder vom Fenster anfangend, sehen wir Oedipns in Kolonos mit

1. seiner Tochter Antigone, zu denen die andere, Ismene, eben auch von Theben anlangt. Im zweiten Bilde erscheint Kreon, der Oedipus und

2. seine Töchter mit sich fortreißen will, weil ein Orakelspruch Thebens Unglück vorausgesagt, soferne Oedipus in der Ferne begraben würde. Im dritten

3. Feld ist Oedipus beim Herannahen seines Todes abgebildet, er faßt des Theseus (des Herrschers von Athen) Hand und bittet für seine Töchter, die weinend sich in seinen Schoß gestürzt, um Schutz. Im

4. letzten Bild sehen wir den wunderbaren Tod des Oedipus. Allein, vor Theseus, ward er zwischen dem Grabmale des Peirithoos und des Thorikos durch die Luft genommen.

Dritte (oder mittlere) Reihe.

Nun folgen in der Mitte der Decke vier Darstellungen aus der Antigone. Zunächst dem Fenster

1. sehen wir Antigone, den Leichnam ihres im Kampfe mit Eteokles gefallenen Bruders Polyneikes mit Erde bestreuend, gegen den Befehl Kreons, der die Bestattung desselben bei Todesstrafe verboten

2. hatte. Im zweiten Bilde erscheint Tiresias, der Seher, und prophezeiht dem Kreon Unheil, deßhalb, daß er Antigone zum schmählichen Hungertode in der Felskluft verdammt hat. Drittes Bild: Hämon,

3. Kreons Sohn und Antigone's Verlobter, findet seine Braut in der Felshöhle am eigenen Schleier erhenkt und durchbohrt sich selbst mit dem Schwerte die Brust.

Viertes Bild: Kreon bringt den Leichnam seines Sohnes, und findet auch seine Gattin, Eurydike, todt, die vor Jammer sich das Herz zerschlagen.

In den Lünetten an der Wand sehen wir, das Fenster zur Linken, zuerst zwei Bilder aus den Trachinierinnen. Erstes Bild: Herakles Gemahlin, Deianira, gibt dem Herold desselben, Lichas, ein Gewand für ihn mit zum Geschenk. Dieß Gewand war mit dem Blute des von Herakles getödteten Centauren Nessus gefärbt, und sollte nach des letzteren falschem Rath den Herakles von fremder Liebe heilen. Es brachte ihm aber verzehrenden Brand durch den ganzen Leib, von dem er sich nur durch selbst gewählten Tod auf dem Scheiterhaufen befreit, was im zweiten Bilde zu sehen ist. Die nächsten zwei Bilder sind aus der Elektra. Erstes Bild. Der ins Vaterhaus mit Pylades zurückkehrende Orestes gibt sich seiner Schwester Elektra zu erkennen. Der Aschenkrug in ihrer Hand, war ihr zuvor, mit des angeblich verstorbenen Bruders vermeintlichen Ueberresten angefüllt, übergeben worden. Zweites Bild: Aegisthos, der Mitmörder Agamemnons, wird an der Leiche der von Orestes erschlagenen Klytemnestra von diesem gepackt und zum Tode geführt. An der gegenüberstehenden Wand, zunächst dem Fenster, zwei Bilder aus Philoktetes. Erstes Bild: Der beim Troerzuge auf Lemnos zurückgelassene Philoktet übergibt dem Neoptolemos, der mit Odysseus von Troja gekommen war, um ihm die Pfeile und den Bogen des Herakles, ohne

Erste Wand.

1.

2

3.

4.

Dritte Wand.

1.

welche Troja nicht erobert werden konnte, abzunehmen, getäuscht, die genannten Waffen. Zweites Bild: Philoktetes geht, auf Zureden des Herakles, der als Geist ihm erscheint, selbst mit nach Troja. Daneben folgen noch zwei Bilder aus dem rasenden Ajas. Erstes Bild: Ajas, weil ihm im Wettstreite mit Odysseus, um die Waffen des Achilleus, diese von den Fürsten nicht zugesprochen worden waren, rasend, fällt über die Heerden her, und in der Tollheit Schafe und Böcke für die Führer der Achaier haltend, bindet und tödtet er sie. Zweites Bild: Ajas stürzt sich ins eigene Schwert.

2.

3.

4.

Zweite Wand.

Dem Fenster gegenüber, in der Lünette, sieht man Sophokles mit der tragischen Muse.

Sämmtliche Compositionen sind von Herrn L. Schwanthaler; die malerische Ausführung (der Deckenbilder al Fresco, der Wandgemälde in Enkaustik) ist das Werk des Herrn W. Röckel aus Schleißheim, mit Ausnahme von zweien, welche Herr Hanson gemalt hat.

Der Thronsaal des Königs,

mit Reliefs in Gyps, von L. Schwanthaler, zu denen der Stoff aus den Gesängen Pindars genommen ist. Betrachten wir zuerst das Fries, so sehen wir über dem Thron den gepriesenen Sänger Pindaros selbst, wie er vor dem versammelten

Fries. Thronwand.

Volke die Lyra ertönen läßt. Links davon erscheint ein Wettstreit in der Dichtkunst, links in der Kunst des Gesanges, oder der Musik überhaupt, mit denen die Spiele endeten; zwischen dieser und der mittleren Gruppe stehen, als symbolische Bezeichnung der olympischen und pythischen Spiele, zwei weibliche Gestalten, Olympias und Pythias. Gehen wir zur Rechten weiter, so sehen wir auf der nächsten Wand die Abbildung von Wagenrennen und Wettlauf. An der Fensterwand sodann sind zwischen Ringen und Faustkampf und der Preisvertheilung die Allegorien der andern beiden Festspiele, Isthmias und Nemeas abgebildet. Auf der vierten Wand sehen wir den Wettlauf mit Maulthieren, Pferderennen und Preisvertheilung.

Zweite Wand.

Dritte (oder Fenster-) Wand.

Vierte Wand

Die Oden Pindars, die bekanntlich den Siegern in genannten Spielen gewidmet sind, behandeln keinen in sich zusammenhängenden Stoff, sondern gelegentlich ergreift der Dichter diesen oder jenen aus der Sage, von dem zu besingenden Sieger zu seinen Vorfahren aufsteigend. Um nun einigen Halt in die Darstellungen zu bringen, hat der Künstler den Mythus der Heroen Herakles, Achilleus, Jason und der Dioskuren, als Basis genommen, mit denen die übrigen Darstellungen in einem Verwandtschaftsverhältniß stehen. So sehen wir zunächst links vom Thron unten den Herakles; darüber, wie er als Knabe die von der Here zu seinem Verderb gesendeten Schlangen erdrosselt, zur eignen und des Bruders Rettung und zum Erstaunen

Untere Reliefs. Thronwand.

der Eltern; darüber, wie er den Antäus bezwingt. Rechts ist Achilleus; darüber, sein Vater Peleus, wie er die Thetis, die sich durch allerhand Verwandlungen (in einen Löwen ꝛc.), seinen Umarmungen entziehen wollte, bezwingt; über diesem ist die Freundschaft zwischen Achilleus und Patroklos, der mit ihm bei Peleus aufgezogen wurde, abgebildet. Rechts davon sieht man die Erbauung Thebens, deren Mauern sich auf Amphions Leyerspiel von selbst fügten, und den Tod der Medusa. An der andern Seite (neben Herakles und Antäus) sieht man die Stiftung der olympischen Spiele durch Herakles, und daneben Bellerophon, wie er mit dem von der Athene ihm geschenkten Zügel den Pegasos bändigt.

Vierte Wand.

Gehen wir jetzt zur Linken weiter, so sehen wir zu unterst auf einem größern Relief Deukalion und Pyrrha, die Steine hinter sich werfen, aus denen nach der Ueberschwemmung ein neues Menschengeschlecht entsteht. In der Lünette darüber ist das Leben der Seligen dargestellt. Rechts davon die Horen, und die Errichtung eines Apollo-Altares zu Rhodos; links die Chariten (Grazien) und die Bewirthung des Kastor und Polydeukes.

Dritte oder Fensterwand.

An der Fensterwand, unten rechts: Jason und Medea; darüber, Jason nur mit einem Schuh bekleidet, da er den andern beim Durchwaten eines Flusses verloren, in welcher Tracht er dem Oheim Pelias, zu dem er eben kommt, vom Orakel als gefährlich angezeigt war, und ganz oben derselbe noch einmal mit den feurigen Stieren

ren, die er vor Eroberung des goldnen Vließes bändigen mußte. Auf der andern Seite unten, Kastor und Polydeukes; darüber, dieselben als Rossebändiger, und ganz oben, Kastors Tod durch Idas und Lynceus, deren Bräute er mit seinem Bruder geraubt.

Auf der Wand, rechts vom Thron, sehen wir zu unterst in einem größern Relief ein neugebornes Kind in den Armen der Here Ilithyia, Geburtshelferin, umgeben von den Parzen, mit denen Pindar jene in Verbindung bringt; in der Lünette darüber ist Typhdos mit den Musen; links davon, Orest, die Klytemnestra tödtend, und weiterhin Ajas, in sein Schwert sich stürzend, wegen der verweigerten Waffen des Achilleus; rechts ist Apollon, Chiron und Cyrene, die Löwentödterin, welche ersterer nach Chirons Weissagung zur Mutter machte, und des Neoptolemos Tod durch Makareus, einen Priester des Apollon zu Delphi und zwar veranlaßt durch Orestes, dessen versprochene Gattin jener entführt hatte.

Zweite Wand.

Sämmtliche Reliefs sind das Werk des Herrn L. Schwanthaler.

Service-Saal des Königs,

mit Gemälden zu den Hymnen Homers, an verschiedene Götter. Die Deckenbilder zeigen uns mehre der besungenen Hauptgottheiten; in den runden Feldern Zeus, Here, Pallas und Aides; in den Lünetten Poseidon, Artemis, Dionysos,

Erste Wand. Erste Abtheilung. — Zweite Abtheilung. — Dritte Abtheilung.

wie er die meineidigen Schiffer in Bestien verwandelt; und Hephaistos. Die Darstellungen am Fries umfassen vier verschiedene Mythen, zuerst rechts vom Fenster, den der Aphrodite. Zeus bestimmt den Eros, das Herz der Aphrodite mit Liebe zu einem sterblichen Menschen zu entzünden. Der Gegenstand dieser Liebe ist Anchises, der am Ida seine Heerden weidet. Aphrodite geht nach Paphos, und läßt sich daselbst von den Grazien salben und schmücken, kommt dann unter fremdem Namen zu Anchises, den sie zu heißer Gegenliebe entzündet. Nach dem Beilager gibt sie sich als Göttin zu erkennen und verkündigt dem Geliebten, daß ihm ein Sohn geboren werden solle, der ein Herrscher in Troja und Vater eines großen Geschlechtes werden würde, und dessen Name Aeneas sein sollte.

Zweite Wand. Erste Abtheilung. — Zweite Abtheilung. — Dritte Abtheilung.

Zweite Wand. Hymnus der Demeter. Zuerst sehen wir den Raub der Persephone durch Aides; dann, wie Demeter die entschwundene Tochter sucht und durch Helios endlich auf die rechte Bahn geleitet wird; zuletzt, wie sie dieselbe mit Hermes und Rhea's Hülfe in der Unterwelt wieder findet.

Dritte Wand. Erste Abtheilung. — Zweite Abtheilung.

Dritte Wand. Hymnos des Apollon. Der Gott verläßt den Wohnsitz der Unsterblichen, um zu den Menschen zu gehen, und ihnen des Zeus Willen vorher zu verkündigen. Nun ergreift er die Lyra und wird Gott des Gesanges, womit er die Sterblichen beglückt, erlegt die Schlange Pytho, die ihm den Eintritt zur Delphusa verwehrt und gründet den Tempel zu Delphi, nachdem er das Orakel

eingenommen; für den von ihm gegründeten und geweihten Altar holt er kretische Männer herbei, als Diener desselben, was uns im dritten Raume angedeutet ist. Wir sehen den Gott somit in wenigen Zügen als Gründer der Religion und Lehrer der edleren Künste unter den Menschen.

Dritte Abtheilung.

Vierte Wand. Hymnos des Hermes. Wir sehen links die Maja, Mutter des Hermes, auf dem Ruhebette, zur Andeutung, daß sie seiner eben entbunden worden. Vier Stunden nach der Geburt erfindet und verfertigt Hermes die Lyra aus einer Schildkrötendecke und spielt darauf. Mit Einbruch der Nacht geht er nach Pierien und stiehlt fünfzig Rinder von den heiligen Heerden der Götter, sie rücklings davon treibend. Apollo, durch einen Greis vom Hergang benachrichtigt, holt Hermes aus der Wiege, wohin er zurückgekehrt, nachdem er die Rinder versteckt und zwei davon geschlachtet und geopfert, und führt ihn vor die versammelten Götter, vor denen der Kleine läugnet. Zeus belächelt des Kindes Verschmitztheit, befiehlt ihm aber, den Aufenthalt der Rinder anzuzeigen, was er auch thut. Durch Saitenspiel gewinnt er die Liebe Apollons, daß dieser ihm verzeiht, wofür er letzterm die Lyra schenkt.

Vierte Wand. Erste Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

An den untern Wänden sind noch einzelne Mythen der oben geschilderten Gottheiten bildlich ausgeführt, als die Geburt der Aphrodite, die Stiftung des Ackerbaues durch Demeter, Apollo unter den Hirten und der Tod des Argos.

Sämmtliche Compositionen sind das Werk des

Herrn Professors Julius v. Schnorr. Die Deckenbilder sind von Herrn G. Hiltensperger al Fresco; die übrigen Gemälde von den Herren Friedrich v. Olivier, Streidel und Schulze in enkaustischer Weise ausgeführt.

Zweites Vorzimmer des Königs,

mit bildlichen Darstellungen zu den Gedichten des Hesiodos, des ältesten, uns bekannten, griechischen Dichters. Sein Hauptwerk ist die Theogonie, welche die Sage von der Erschaffung der Götter enthält, und sie giebt den Inhalt zu den Bildern des Frieses.

Fries.

Erste Wand.

Die Fenster zur Linken, sehen wir zuerst die Musen neben dem Flußgott Parmesos, in dessen Wellen sie oftmals den blühenden Leib gebadet, wie sie dem Hesiodos heilige Gesänge lehren; vor allen ist es Kalliope, die Muse des Epos, die zunächst dem Sänger mit der Harfe, auch am meisten von demselben gepriesen wird. Nach dieser Einleitung folgt die Theogonie selbst. Aus dem uranfänglichen Chaos bildet Eros (die Liebe) Festes und Flüssiges; die Erde erzeugt den Himmel, an welchem wir Aether und Hemera (Luft und Licht) wahrnehmen. Zugleich ward im Schooße der Erde Tartaros, Erebos und die Nacht. Nun tritt das erste herrschende Götterpaar, Gäa nnd Uranos, (Erde und Himmel) auf; ihre Kinder sind die hun=

dertarmigen Riesen, die Uranos aber mit seinen andern Kindern, auch dem jüngsten, Chronos, in die Tiefe verbannt. Letzterer bezwingt (mit Hülfe seiner Mutter) den Vater und verwundet ihn mit seiner Sense (Hippe). Hinter ihm sehen wir seine Gattin Rhea in weißem Gewande; ferner die Eumeniden, die aus dem Blute des Uranos aufwachsen, so wie die Melischen Nymphen, die wir links auf der Spitze des Berges angedeutet finden. Dasselbe Blut macht auch das Meer schäumen und aus dem Schaume wird Aphrodite geboren, und von Eros und Himeros (dem Gott der liebenden Sehnsucht) zur Schaar der Unsterblichen begleitet.

Zweite Wand.

Auf der folgenden Wand finden wir die Titanenwelt abgebildet, zuerst Chronos, der alle seine Kinder verschlang, wie ihm Rheia, die Gattin, statt des neugebornen Zeus, der (im Hintergrund) auf Kreta von der Ziege Amalthea unter dem Waffengetöse der Kureten aufgezogen wird, einen Stein in Windeln darreicht. Gaia sehen wir als ein erdiges Schattenbild, von ihr rührte die gegen Chronos angewandte List her. Nun sehen wir Okeanos mit Tethys, Nereus mit Doris, des Okeanos Tochter, und den Nereiden, Thaumas mit Elektra, Götter in den Tiefen des Wassers. Die Kinder der letztern sind die Harpyen, die geflügelten gefräßigen Jungfrauen und die Göttin des Regenbogens Iris.

In und um einen Felsen sehen wir nun verschiedene, auch ungeheure, Gestalten: Phorkys und Keto, beides Kinder des Pontus (der wasserhal-

tigen Tiefe) und der Gaia, als Aeltern der Gräen, (der schäumenden Wellen) Enyo und Pephredo, und Anderer, die schon von Geburt grau waren, der Gorgonen, der Wächter der goldenen Aepfel, welche letztere am Baum der Hesperiden zu suchen sind. Wir erblicken ferner den dreihauptigen Riesen Geryones, und das furchtbare Scheusal Echidna, (halb Jungfrau, halb unermeßliche Schlange) beide Kinder des aus dem Blut der enthaupteten Gorgo entsprossenen Chrysaor und der Okeanide Kallirrhoë. Zur Echidna ist Typhaon (ein unbändiger Wind) gesellt, dem sie sodann des Geryones Hund, Orthros, ferner den Kerberos (Höllenhund), die Lernäische Schlange, die Chimära und den nemeischen Löwen gebar. Alle diese letztgenannten Ausgeburten der titanischen Welt sehen wir um den Felsen links vom Baume der Hesperiden mit den goldenen Aepfeln. Boreas und Zephyros sehen wir, die Kinder der Eos und des Astraios, welche letztere im Hintergrunde sichtbar. Andere Kinder des Uranos und der Gaia, sehen wir rechts Hyperion und Theia, die Eltern der Eos 2c., ferner Japetos und die Okeanine Klymene, des Atlas, Prometheus 2c. Aeltern; daneben Koios und seine Schwester Phöbe, die Aeltern der Leto und Asteria, welche letztere mit Perses die Hekate, die Vorsteherin aller menschlichen Schicksale, erzeugte, die wir am Schlusse dieser Seite in der Gruppe weiblicher Gottheiten neben der Mnemosyne (der Tochter des Uranos und der Gaia, der Mutter der Mu-

sen) und nahe ihrer Schwester Themis (der Göttin der Gerechtigkeit) ferner der oben genannten Leto und Asteria erblicken.

Dritte Wand

Auf der dritten Wand ist der Kampf der Titanen mit den jüngern Göttern dargestellt. Zeus hat des Uranos Kinder, den Briareos, Giges, Kottos, Brontes rc., befreit und bekämpft mit ihrer Hülfe und mit dem von ihnen erhaltenen Donnerkeil, den Chronos (der unter seinen Rossen liegt) und das ganze Geschlecht der Titanen. Mit ihm kämpfen seine Geschwister Poseidon, Aides, Demeter, Hestia und Here. Während des Kampfes brauset das Meer auf und die Erde (Gaia) erbebt. Am Schluß sehen wir den siegreichen Zeus über bewältigten Titanen thronend.*)

Vierte Wand.

Auf der vierten Wand sehen wir die heitere Herrschaft des jüngern Göttergeschlechtes, dem auf der Erde festlich geschmückte Tempel sich erheben, in und neben den Hainen der melischen Nymphen. In der Mitte (des Frieses) sehen wir Zeus, den Vater der Götter und Menschen, mit Here und Ganymedes, links nun Poseidon und Amphitrite, Ares, Hephästos und Aphrodite, Hermes, Artemis, die Horen, Jacchos (Bacchus), Herakles mit Hebe, die Musen und andere Töchter des Zeus. Rechts sehen

*) Der Heiligenschein um sein Haupt, der in Sternform schon auf dem Bilde seiner Geburt vorkommt, ist nicht neuere Erfindung, er findet sich schon in altgriechischen Gemälden.

wir Aïdes mit Persephoneia, Demeter, Pallas und Hestia, Apollon, die Chariten mit dem Pegasos, Tithon und Eos, im Hintergrunde das Geschlecht der aus der Vermischung von Sterblichen und Unsterblichen erzeugten Heroen. Die Unsterblichen bewohnen den Olympos, der nach dem Rathschluß des Zeus vom Atlas getragen wird, dessen Riesenhände zu beiden Seiten sichtbar sind. Aus dem Olympos verbannt sind die Nacht mit Schlaf und Tod, Kär (das Schicksal), die Eris (Streitgöttin), die Parzen ꝛc. welche in der Unterwelt weilen, wo Sisyphos den ungeheuren Stein wälzt.

Untere Wandbilder.

Die untern Wandbilder sind aus zwei andern Gedichten des Hesiodos entnommen, dem Hausleben (Ἐργα και ἡμεραι) und dem Schild des Herakles.

Erste Wand.

Auf der ersten Wand sehen wir aus dem Hausleben, über den Thüren (monochromatisch, d. h. einfarbig) 1) die Darstellung eines Opfers, 2) einer Ehe. Zwischen und unter denselben (polychromatisch, d. h. mehrfarbig) drei Bilder, die das goldne, ferner das silberne Zeitalter und die Heroenzeit andeuten.

Zweite Wand

An der zweiten Wand sieht man (aus dem Schilde des Herakles) 1) (monochromatisch) die Erzeugung des Herakles durch Zeus und Alkmene, (wobei der Kampf des Amphitryo, des Gemahls der Alkmene, mit den Teleboern, während dessen Zeus die Alkmene besuchte, mit vorgestellt ist)

und die des Iphikles durch letztere und ihren Gemahl; 2) (polychromatisch) die Trophäen des Herakles.

Dritte Wand.

An der dritten Wand, wiederum aus dem Hausleben; 1) (monochromatisch, zunächst dem Fenster) die Schöpfung der Pandora durch Hephästos, und links, wie sie die Büchse öffnet, der die verderblichen Geister entsteigen; 2) (polychromatisch): die vier Jahreszeiten, dann das eherne und das eiserne Zeitalter.

Vierte Wand

An der vierten Wand ist die geflügelte Schicksalsgöttin, Moros oder Fatum, abgebildet.

Die Zeichnungen sämmtlich sind von Herrn L. Schwanthaler, die malerische Ausführung in Enkaustik ist durch Herrn Hiltensperger und Streidel besorgt worden. Die Eigenthümlichkeit dieser Malereien, ohne Schattengebung nur bunt ausgefüllte Conture zu seyn, ist ältern griechischen Wandgemälden entnommen, und hat schwerlich einen andern Grund, als den großer Deutlichkeit für die Ferne, da man sie selbst bei schön gezeichneten Figuren findet und somit nicht als ausschließliches Eigenthum der Kindheit der Kunst zu betrachten hat.

Erstes Vorzimmer des Königs.

Der obere Fries ist geschmückt mit Darstellungen aus dem Argonautenzug, einem Gedicht, das, lange Zeit für das älteste Denkmal griechischer Poesie

gehalten, dem Orpheus zugeschrieben war, in dessen Namen es abgefaßt ist. Wie neu nun auch das Gedicht seyn mag, die Fabel selbst gehört zu den ältesten und verliert sich mit seinen Anfängen in der Kindheit der Welt.

Wir wenden uns zuerst nach der Fensterwand, und sehen so in einer Folgereihe die Hauptmomente des Gedichtes vergegenwärtiget.

Erste Wand. Erste Scene. Apollon, der fernhin treffende Schlangentödter und Gesangesgott, wird zuerst um Beistand angerufen, weßhalb der Künstler seine Gestalt dem ganzen Werke vorangestellt. Zweite Scene. Nach ihm sieht man Orpheus mit der Leyer den nachfolgenden Gesang anstimmen, Dritte Scene. von Pelias, dem Oheim des Jason, der, um den letztern zu verderben, ihm die gefährliche Fahrt nach Kolchis und die Eroberung des goldnen Vließes aufgab. Inzwischen waren die Götter, Vierte Scene. und namentlich Here und Athene, dem Jason günstig und letztere zimmerte ihm sogar ein Schiff, welches, Argo genannt, auf seine Anordnung durch Hülfe der an dem Zug theilnehmenden Helden, Fünfte Scene. namentlich des Herakles, den man am Schnabel des Schiffes den Hebebaum einstemmen sieht, ins Meer gezogen wird. Die kleinen Luftgeister über der Argo sind die von Here gesandten günstigen Winde. Der erste, den die Minyer (die Argonauten) auf ihrer Fahrt besuchen, ist der Centaur Chiron, der, Sechste Scene. nachdem er sie gastlich empfangen, mit Orpheus einen Wettgesang anstimmt, und diesen sodann beschenkt.

Zweite Wand.

Hierauf kommen sie nach Lemnos, wo die Weiber, um sich die Herrschaft anzumaßen, alle Männer getödtet.

Erste Scene.

Aphrodite straft sie dadurch, daß sie sie den Minyern, und namentlich ihre Fürstin Hypsipyle, dem Jason in die Arme führt.

Zweite Scene.

Nach diesem gelangen sie ins Land der Doloper, deren König Cyzikos sie gastlich bewirthet.

Dritte Scene.

Aber in der Nacht kommen streitgierige Männer vom Gebirge, mit denen die Minyer kämpfen; aus Versehen tödtet in diesem Kampfe Herakles den Cyzikos,

Vierte Scene.

worauf dessen Gattin, als sie es hört, sich erhenkt. In Eile gedachten die Minyer nun abzufahren, allein unauflöslich waren die Seile, mit denen die Argō am Ufer befestigt war, und Pallas Athene belehrte den Steuermann Tiphys durch einen Traum, daß sie zuvor den Cyzikos beerdigen und die wegen der Ermordung ihres Volkes erzürnte Göttin Rhea durch ein Opfer versöhnen müßten.

Fünfte Scene.

Beiden Befehlen gehorchten die Helden, den Orpheus an ihrer Spitze.

Sechste Scene.

Nun konnten sie ihre Fahrt fortsetzen und gelangten des andern Tages an eine waldige Küste. Da Hunger sie plagte und Durst, ging Herakles in den Wald, um Wild zu erlegen und Hylas, um Wasser zu schöpfen.

Siebente Scene.

Beide kehrten nicht wieder, denn ersterer verirrte sich weit hinein ins Gebirge, und den Hylas zogen die Nymphen in die Quelle hinab.

Achte Scene.

Den folgenden Morgen wurden die Argonauten ans Land der Bebryker getrieben, deren König Amykos von Polydeukes, im Faustkampf,

Neunte Scene.

wozu er ihn augefordert, erschlagen wird, während sie selbst im Kampfe mit den übrigen Helden, unter-

Zehnte Scene.

Dritte Wand. liegen.*) Nun kommen sie nach Bithynien, wo Phineus in rasender Wuth seine beiden Söhne geblendet. Erste Scene. Die Argonauten heilen dieselben, Phineus aber wird von Boreas in die Wälder ge- Zweite Scene. trieben, um allda Tod und Verderben zu erwarten, Nachdem die Helden auch Bithynien im Rücken, kommen sie an die cyaneischen Felsen, die, indem sie sich willkürlich öffnen und schließen, ihnen den Untergang drohen. Orpheus öffnet den Durchgang durch die Macht seines Gesanges, die Felsen Dritte Scene. bleiben stehen, die Argonauten fahren sicher zwischen durch.

Endlich sind sie in Kolchis gelandet. Unfreundlich war ihr Empfang beim König Aeetes, der das goldene Vließ nur hergeben will, wenn Jason verschiedene Aufgaben erfüllt, die er ihm stellt. Zuerst muß er mit feuerschnaubenden Stieren vier Hufen Vierte Scene. Landes pflügen; aus Drachenzähnen, die er hinein- Fünfte Scene. säet, wachsen streitbare Männer empor. Diese tödtet er im Angesicht von Aeetes, Medea und andern Kolchiern. Nun ist aber das Schwerste noch zu thun übrig; die Schlange, die das goldene Vließ bewacht, muß besiegt werden. Dieß kann ohne Hülfe der unterirdischen Götter nicht geschehen; deßhalb ordnet Orpheus ein Opfer an, mit allerhand Sechste Scene. Zauber, demzufolge die Erynnien nebst Hekate und Vierte Wand. Pandora heraussteigen, dazu der Gott des Schlafes, Erste Scene. der die Augen des Drachen schloß, so daß Jason

---

*) In der beigefügten Inschrift ist irrigerweise Kastor, statt des Polydeukes, und Amykos Amytes genannt.

unbedenklich das Vließ von seiner Stelle nehmen konnte. Die Darstellung dieser Scene geht von der dritten auf die vierte Wand über. Neben Jason steht Medea, die mit ihm entflieht. Aeetes schickt seinen Sohn Absyrtus nach, den Medea tödtet. Dieser Frevel ist Ursache der langen Irrfahrt der Argonauten. Sie kommen zur Circe (deren Insel man im Hintergrunde erblickt), die sie jener Unthat willen nicht aufnehmen kann, kommen in die Nähe von Sicilien, wo die Flammen des Aetna das Landen verhindern, und gerathen endlich gar in den Strudel der Charybdis, aus deren Rachen Thetis das Schiff befreit, die heraufstieg, um ihren Gemahl Peleus, der bei den Minyern war, zu sehen. Als sie hierauf zu den Sirenen kommen, die mit holdem Gesang die Männer an sich locken, übersingt sie Orpheus, so daß sie, Flöte und Laute wegwerfend, verzweiflungsvoll den Tod im Meere suchen! Inzwischen verfolgt Aeetes mit einer Flotte den Jason, und erreicht ihn im Lande der Phäaken beim König **Alkinoos**, den er zu bestimmen sucht, die Medea auszuliefern. Doch rathet **Arate**, des Alkinoos Gattin zum Gegentheil, auf den Fall, daß Medea nicht mehr Jungfrau sey. Beide gehen nach dem Schiff, wo Jason und Medea sich — auf der Here Rath — mit Teppichen ein flüchtiges Hochzeitlager im Hintertheile des Schiffes bereitet haben. Die Götter aber bleiben unversöhnt, bis die Argonauten ihnen und namentlich dem Poseidaon, ein Sühnopfer gehalten (was in der letzten Scene dargestellt ist), worauf Alle in ihre Heimath zurückkehren.

Zweite Scene.

Dritte Scene.

Vierte Scene.

Diese Malerei ist in enkaustischer Weise monochromatisch, d. h. einfarbig, auf braunem Grunde, nach Weise altgriechischer Vasengemälde ausgeführt. Die Composition ist vom Bildhauer Herrn L. Schwanthaler.

Stiegenhaus.

Die beiden karyatidischen Gestalten vor dem Eingang, nach der Stiege zu, sind ebenfalls von Herrn Ludwig Schwanthaler, Nemesis und Nike Apteros, als die Sinnbilder von dem Wahlspruch des Königs: Gerecht und Beharrlich! Im Stiegenhause selbst sind die acht Kreise des Königreichs allegorisch und in modernem Costume, und die Bavaria vorgestellt, nach Zeichnungen des Herrn Schwanthaler, von Herrn Meyer in Gyps ausgeführt.

Speisesaal.

Der Bilderschmuck dieses Saales ist den Gedichten Anakreons entnommen. Ihn selbst als Sänger der Liebesgötter, sehen wir in der Mitte der Decke. Links davon sehen wir ihn, von Amor verwundet, rechts seine Taube fütternd. Die zwei kleinern Bilder dazwischen zeigen uns Amorinen, mit Faunen scherzend.

Decke.

An der den Fenstern gegenüberstehenden Wand sehen wir zuerst Anakreon, am Altare des

Erste Wand.

Bacchos, die Leyer spielend, daneben denselben als König des Schmauses und rechts davon sein Kelterlied. In der Mitte der Wand, Amor von einer Biene gestochen.

Zweite Wand.

Rechts weiter gehend, sehen wir in der Lünette Anakreons Traum, in welchem er von scherzenden Mädchen gefoppt wird; darüber Venus und Adonis.

Die Lünetten der Fensterwand enthalten: Anakreons Aufforderung zur Freude, Amors Wettstreit mit Mars und der mäßige Trinker. Unter diesen Bildern ist ein anderes mit Anakreon, wie er den Amor aufnimmt und erwärmt, der bei nächtlicher Weile durchnäßt und frierend bei ihm anklopft. Auf der vierten Wand ist Anakreon unter spottenden Mädchen, (die ihm sein Alter vorrücken 2c.) vorgestellt; darunter, wie er von einem Dorer einen wächsernen Amor kauft; darüber Bacchus und Ariadne.

Dritte Wand.

Vierte Wand.

Außer den genannten Bildern finden sich noch zwölf kleinere an der Decke und den Wänden des Saales, die nicht eigentlich den Gedichten, sondern nur dem fortlaufenden Thema Anakreons, Wein, Weiber und Gesang, entnommen sind.

Die Zeichnungen zu sämmtlichen 34 Bildern sind von Herrn Professor Clemens Zimmermann; die Ausführung (an der Decke in Fresco, an den Wänden in Enkaustik) haben mit ihm die Herren Anschütz und Nilson übernommen.

Zweites Stockwerk.

Die Räume des obern Stockwerks sind dem geselligen Vergnügen des Hofes gewidmet. In der Mitte befindet sich der Tanzsaal, von ovaler Form, geschmückt mit einem Kranze (Friese) tanzender Figuren, deren eine Hälfte (links vom Eintritt) von Herrn Hiltensperger, und die andere (rechts) von Herrn Anschütz in enkaustischer Weise gemalt sind, ferner mit dem in zwei Theile getheilten Chor der Musen (auf weißem Grunde in den Mauernischen) und sonstigen schwebenden Gestalten, die keiner weitern Erklärung bedürfen, der Arbeit der Herrn Hiltensperger und Anschütz.

Im anstoßenden Zimmer rechts finden wir nebst reichen Ornamenten und Farbenschmuck an der Decke eine Reihenfolge von Landschaften mit Scenen aus dem häuslichen, öffentlichen und Landleben der alten Griechen, nehmlich an der ersten Wand oder rechts von den Fenstern die Ernte und das Winzerfest; an der zweiten Wand das Hirtenfest, die Sängerfahrt nach dem Apollotempel zu Delphi, und die Akademie oder philosophische Schule zu Athen; an der dritten Wand die Jagd und das Fischerfest; auf der vierten eine religiöse Feierlichkeit, nehmlich die Procession zum Tempel der Pallas, die Rückkehr eines in den Wettspielen gekrönten Siegers, und die Preisvertheilung beim Wettbewerb im Wagenrennen, nach den von Herrn C. Rottmann ausgeführten Aquarellzeichnungen in Tempera gemalt von Hrn. Schilling.

Das

Das nächstfolgende Zimmer ist (am Fries) mit einer Reihenfolge von Reliefs geschmückt, deren Inhalt der Mythus der Aphrodite ist.

Erste Wand.

Wenden wir uns gegen Westen, so sehen wir zuerst die von Nereiden und Tritonen umgebene und auf einer Muschel getragene Aphrodite, sie nähert sich dem Lande (der Mythe nach, der Insel Kypros), wo sie mit frohem Opferfest, das sich mit einen Reigentanz von Mädchen endet, empfangen wird. Daran schließt sich die Klage der Aphrodite um den auf der Jagd verunglückten Geliebten Adonis.

Zweite Wand.

Auf der nächstfolgenden Wand ist der Aphrodite Abenteuer mit Ares vorgestellt. Wir sehen beide künstlich gefesselt auf dem Ruhebett; Helios kommt von der linken Seite, sie belauschend; Hephästos von der rechten mit der übrigen Götterschaar, Zeus und Here voran, dann Artemis, Athene und Demeter, Jacchos und Hermes, Hebe und Herakles; nach ihnen sieht man noch Aides und Poseidon, die sich über die Befreiung der Liebenden besprechen; durch mehre Werkzeuge und Kunstarbeiten daneben werden wir daran erinnert, daß die ganze Scene sich in der Werkstatt des Hephästos zutrug.

Dritte Wand.

Auf der dritten Wand ist zuerst der Aphrodite Liebe zu Anchises, und dann die Hochzeit des Peleus und der Thetis abgebildet. In der Mitte zwischen dem Brautpaar und den übrigen Göttern sehen wir die Eris den verhängnißvollen Apfel den drei weiblichen Gottheiten, von denen jede an die Ehre, „die schönste" zu seyn, Anspruch machte, hinhalten. An diese Darstellung schließt sich rechts das Urtheil

des Paris, durch welches der Apfel in die Hände der Aphrodite kam; und eine trauernde weibliche Gestalt, welche Ilion (Troja) vorstellt, deren Untergang das Endergebniß der Begebenheiten war, die sich aus dem Streit um den goldenen Apfel entspannen.

An der vierten Wand endlich sehen wir Aphrodite als des Zeus geliebteste Tochter von ihm geliebkos't, von den Chariten bekränzt, von den Musen und den übrigen Göttern froh begrüßt.

Diese Reliefs, die Arbeit des Herrn L. Schwanthaler, sind in Gyps ausgeführt, und nach der Weise älterer Tempelstatuen leicht gefärbt.

Erdgeschoss.

Die fünf großen Abtheilungen des Erdgeschosses zwischen dem westlichen und südlichen Portal sind nicht zu Wohnungen bestimmt, sondern ausschließlich der Kunst geweiht. Die Grundlage des Bilderschmuckes derselben bildet das Nibelungenlied, das große Nationalepos der Deutschen, in welchem die ältesten Heldensagen des germanischen Volkes niedergelegt sind. Als Dichter desselben wird (nach A. W. Schlegel) Heinrich von Ofterdingen genannt; wenigstens fällt seine Entstehung in die erste Hälfte des gesangreichen dreizehnten Jahrhunderts. Die Wahl des Gegenstandes, so wie die Art der Auffassung und Ausführung desselben, welche

Herr Julius Schnorr von Carolsfeld, Professor an der Akademie der bildenden Künste, übernommen, erheben die Reihefolge von Bildern in den genannten Sälen zu einem großen selbstständigen Kunstwerk, zu einem Nationaldenkmal deutschen Lebens, als auf welches wir mit Dank, erhebender Freude und Stolz blicken können.

Der Held des Gedichts ist Siegfried, ein Name, der, durch viele tapfere Thaten verherrlicht, durch die alten nordischen Sagen geht. Er wirbt um Chriemhild, die schöne Schwester des Burgundenkönigs Gunther, und erwirbt sie durch kriegerische und ritterliche ihm erzeigte Dienste. Zu den letzten gehört, daß er die Königin Brunhild von Isenland, ein unbezwungenes, starkes Hünenweib, mit Hülfe einer ihn unsichtbar machenden Kappe bezwingt, und ihr Ring und Gürtel abnimmt, wodurch sie Gunthers Weib wird. Dieser Gürtel, der nebst seinem Geheimniß in Chriemhildens Hände, und so wieder vor die Augen der Brunhild kommt, wird die Ursache von Siegfrieds Tod, den die tiefgekränkte und erbitterte Brunhild ihrem gemeinschaftlichen Verwandten Hagen von Tronegk, der obendrein durch Siegfrieds Tapferkeit zur Eifersucht, durch seinen Reichthum (den Hort oder Schatz der Nibelungen, den letzterer früher gewonnen) zum Neid angetrieben wird, überträgt. Der an dem Helden schändlich verübte Meuchelmord wird Ursache des unauslöschlichen Rachedurstes von Chriemhilden, der allein sie zu einer zweiten Ehe (mit dem Hunnenkönig Etzel) bestimmt, in welcher

sie Mittel gewinnt, das ganze Geschlecht ihrer Anverwandten zu vernichten, bei welcher Gelegenheit auch sie selbst den Tod findet.

Dieß ist kürzlich die Geschichte, deren weitere Ausführung im Gedicht uns durch die Bilderfolge sichtlich gemacht werden soll. Wir treten zunächst in den

Ersten oder Eingangsaal.

Der Künstler hat diesen Raum, der kleiner als die nächstfolgenden ist, benutzt, um einen allgemeinen Ueberblick über Entstehung, Eigenschaft, Hauptbegebenheiten und Hauptcharaktere des Gedichts zu geben. Ueber der Thüre sieht man den Dichter des Liedes in nachsinnender und schreibender Bewegung, Genien hinter ihm tragen den Namen und die Anfangsworte des Liedes; das alte Mütterchen zur Linken bedeutet die Mähre (Erzählung), welcher Name auch auf einer Tafel in der Hand des neben ihr sitzenden Alten zu lesen ist; die Jungfrau mit der Harfe zur Rechten ist — wie auf der Tafel des rosenbekränzten Genius zu lesen ist — die Saga (Gesang). Durch diese beiden Gestalten sind die Fundgruben bezeichnet, aus denen der Dichter den Stoff für sein Werk genommen.

Zu beiden Seiten des Eingangs beginnt die Reihenfolge der Haupthelden und Heldinnen des Gedichts, und zwar links steht König Gunther von Burgunden mit der Brunhild, Königin von Isenland, seiner nachherigen Gemahlin. Die Be-

wegung, die sie macht, spricht ihren Männer verachtenden Stolz und ihre körperliche Stärke aus. Rechts stehen Siegfried und Chriemhild, welche letztere mit dem Falken in der Hand uns an ihren Traum erinnert, in welchem ihr des Gatten Ermordung bildlich (zwei Adler tödteten einen Falken) voraus erschien.

Nun folgen in einem Felde beisammen Hagen von Tronegk, der neidische, treulose, aber tapfere Feind Siegfrieds und sein Mörder, ferner Volker, der Spielmann, des erstern unzertrennlicher Kampfgefährte, der mit dem süßen Klang der Violine Feste, Leiden und Kämpfe der Helden begleitet, und Dankwart, der Marschalk, Hagens Bruder.

An dieser Wand sehen wir auch noch zwei liegende männliche Gestalten (in zwei länglichen Vierecken), von denen die rechts mit dem Schlüssel und der verschlossenen Truhe der Zwerg Alberich, der Hüter des Nibelungenschatzes, die links hingegen der von Chriemhild an Oestreichs Gränze abgesandte, daselbst aber in Schlaf versunkene Eckewardt ist.

An der dritten Wand stehen zuerst rechts vom Fenster König Etzel, der zweite Gatte Chriemhildens, mit seinem getreuen Vasallen Rüdiger, der aber auch zugleich der Burgunden Freund ist; links vom Fenster Dieterich von Bern (Theodorich von Verona), Etzels Freund und Bundesgenosse, mit seinem Meister, dem alten Hildebrand.

In dem Bogen über dem Fenster ist eine Scene aus dem zweiten Theile des Liedes abgebildet, Hagen hatte an den Ufern der Donau badenden

Wassernixen die Gewande weggenommen, und wollte sie nur gegen wahre Prophezeihung herausgeben. Zwei derselben weissagten Glück, nur die dritte zieh die andern der Lüge und sagte dem Hagen das Schicksal vorher, dem er mit seinen Freunden entgegenging. Dieses Bild findet hier seinen Platz, weil es als Andeutung des in der Entwicklung des Gedichtes herrschenden Schicksales gilt, und also ein wesentliches Merkmal von jenem scharf bezeichnet.

Nun folgen in einem Felde König Siegmund von Niederland und seine Gattin Siegelinde, die Aeltern Siegfrieds; und in dem andern die Königin Ute, Mutter von Gunther, so wie von dessen Brüdern Gernot und Giselher, das Kind genannt, welche letztern Beide neben ihr stehen.

Wenden wir uns nun zur Decke, so sehen wir zwischen Verzierungen von Weinlaub u. a., die an die Rheinlande erinnern, und den Wappenthieren von Siegfried, den Burgunden, Etzel und Dietrich, vier kleine Bilder auf schwarzem Grunde, mit welchen vier Hauptabschnitte des Liedes angegeben sind. Das erste ist der Kirchgang, bei welchem sich unter Chriemhild und Brunhild, die mit ihren Gatten und dem ganzen festlichen Zug herantreten, Streit um den Vortritt erhob, an welchen eine jede Anspruch machte, und in welchem Chriemhild unvorsichtigerweise das ihr von Siegfried anvertraute Geheimniß des Gürtels verrieth. Das zweite ist der Leichenzug Siegfrieds; der auf der Jagd Erschlagene wird unter Begleitung Hagens und der Andern bei Fackelschein nach Haus getragen.

Diesem gegenüber ist Chriemhildens Rache, der Kampf gegen die Burgunden in Wien, die sie zu Gaste geladen, und deren Vertilgung durch Feuer und Schwert; und im vierten Felde die Klage Etzels über das allgemeine Unglück und den Tod seiner Gattin und der Helden, von denen ihm nur Hildebrand und Dietrich übrig geblieben, vorgestellt.

Zweiter Saal oder Saal der Hochzeit.

In diesem sind die bedeutendsten Momente aus dem Leben Siegfrieds, in so weit sie das Nibelungenlied gibt, zusammengefaßt. Da in ihnen zugleich das ritterliche, festliche Treiben, wie es im Lied enthalten, sich ausspricht, so hat der Künstler der Ausschmückung des ganzen Saales einen heitern, festlichen Charakter gegeben.

Vier große Bilder fesseln zunächst unsere Aufmerksamkeit. Auf dem ersten erblicken wir Siegfrieds Rückkehr aus dem Sachsenkriege. Es hatten nehmlich die Könige der Dänen und Sachsen, Lüdeger und Lüdegast dem König Gunther Krieg angesagt, wodurch dieser sich in große Verlegenheit gebracht sah, da er sie als mächtige und tapfere Feinde kannte. Nun war Siegfried gerade zu Worms bei ihm um der schönen Chriemhild willen, beruhigte ihn, übernahm den Feldzug, bezwang die gefährlichen Feinde und brachte die Könige gefangen zu den Burgunden. Diese letzte Scene

ist vorgestellt. Siegfried, der mit Volker, der die Fahne führt, Hagen, Dankwart, Ortwein u. A. aus dem Kriege zurückkehrt, zeigt dem König Gunther, der in Gesellschaft seiner Brüder Gerenot und Giselher ihm entgegenreitet, die gefangenen Könige und die erbeuteten Waffen. An Fenstern, auf Söllern und Straßen sieht man schaulustiges Volk.

Dem gegenüber ist die Ankunft Brunhildens zu Wormse abgebildet. Gunther nehmlich, zu dem die Kunde von der Königin Brunhilde von Isenland gekommen, gedachte um sie zu freien. Da aber eine solche Brautfahrt wegen der Kämpfe, die der Bewerber mit Brunhilden selbst zu bestehen hatte, mit großen Gefahren verbunden war, erbat sich Gunther Siegfrieds Begleitung und Beistand, und versprach ihm dafür seine Schwester Chriemhild zur Frau. Die Fahrt ging glücklich von Statten, Siegfried, in seiner unsichtbar machenden (Tarn-) Kappe überall dem Gunther zur Seite, überwand Brunhilden in allen Kämpfen, worauf sie Gunthers Verlobte wurde und mit ihnen allen an den Rhein zog. Der dargestellte Moment ist die Ankunft derselben in Begleitung ihrer Hoffrauen und der burgundischen Recken. König Gunther führt sie seiner Mutter (Ute) und Schwester (Chriemhild) zu, die mit Giselher, Gernot und dem ganzen Hof aus der Stadt entgegengekommen. Stolz forschend ist der Blick Brunhildens auf Chriemhilden gerichtet, die mit jungfräulicher Unbefangenheit sie willkommen heißt, ohne zu wissen, wie bald sie der Gegenstand des bittersten Hasses von jener wird. Rechts im Vorgrunde steht

Siegfried, als Bote schon früher in Worms angekommen, in das Anschauen Chriemhildens verloren. Hagen und andere uns bereits aus dem Eingangsaal bekannte Ritter sind leicht aus der Menge zu erkennen.

An der den Fenstern gegenüberstehenden Wand ist die Vermählung Siegfrieds mit Chriemhilden abgebildet, als der für erstern nächste Erfolg der Fahrt nach Isenland. Die starke Theilnahme, welche Brunhild an der Handlung nimmt, deutet auf ein früheres in der Sage ausgesprochenes Verhältniß derselben zu Siegfried, der ihrem Herzen nicht gleichgültig war.

Diesem gegenüber ist die Scene dargestellt, wo Siegfried Brunhildens Gürtel und Ring Chriemhilden gibt. Brunhild nehmlich, obschon in den von ihr angeordneten Kampfspielen durch Siegfrieds unsichtbare Gegenwart (scheinbar von Gunther) bezwungen, ergab sich ihrem Gemahl noch nicht, weil sie mit ihrem Magdthum zugleich all ihre Stärke verlor. Von neuem nahm Gunther seine Zuflucht zu Siegfried, der abermals unsichtbar neben jenem einen heftigen Kampf mit ihr im Schlafgemach kämpfte, sie überwand und in Gunthers Arme brachte, bei dieser Gelegenheit aber ihr Ring und Gürtel raubte, welche letzteren ihm Chriemhild abzuschmeicheln wußte, und von denen sie dann später, durch den Uebermuth Brunhildens gereizt, den unvorsichtigen Gebrauch machte, der ihrem Gatten das Leben kostete. Durch diese Beziehung steht dieses Bild schon mit dem Inhalt des nächsten Saales in Verbindung.

Außer diesen vier großen Bildern sehen wir noch oben an der Wand den Fenstern gegenüber in drei Abtheilungen die erste Ankunft des Siegfried in Worms, man zeigt ihm den Weg nach der Burg, aus der heraus Hagen nach den fremden Rittern sieht, um dem König Gunther, der hinter ihm steht, Bericht zu geben. Dem gegenüber ist die Rückkehr Siegfrieds mit Chriemhilden zu seinen Aeltern, die ihn froh begrüßen, und nach welcher er König in Niederland wird. Graf Eckewardt begleitet sie.

Ueber den zwei größern Bildern in sechs kleineren Lünetten sind ritterliche Kampfspiele dargestellt, wie sie zu Ehren von Brunhildens Hochzeit angestellt wurden.

Außerdem sehen wir noch vier kleinere Bilder unter Blumen- und Fruchtgehängen über den Thüren, nehmlich

1) wie ein Bote Chriemhilden Siegfrieds Thaten im Sachsenkriege erzählt;

2) wie die vier Helden, Gunther, Siegfried, Dankwart und Hagen nach Isenland fahren;

3) Siegfried und Chriemhild als König und Königin in ihrem Reich;

4) Chriemhild reicht Siegfrieden ihr Knäbchen, das nach dem Oheim Gunther hieß.

Dritter Saal oder Saal des Verraths.

In diesem Saal sind die Begebenheiten zusammengefaßt, welche sich auf die Ermordung Siegfrieds beziehen. Deßhalb der vorherrschende ernste Ton in der Ausschmückung des Ganzen. In der Mitte der Decke ist der Falke zwischen zwei Adlern, der ahnungsreiche Traum Chriemhildens, abgebildet, in den Verzierungen deuten Perlen und Edelsteine auf den Hort der Nibelungen, dessen Erwerb Hagen vornehmlich zu seinem Verrath antrieb.

Unter den größern Bildern sehen wir zuerst an der Fensterwand den Zank der Königinnen.

Lange Zeit nehmlich hatte Siegfried mit seiner Gemahlin in Niederland glücklich gelebt, als er von Gunther und Brunhilden die Einladung nach Worms erhielt. Dort traf es sich nun, daß Brunhild und Chriemhild, indem jede von ihnen sich der Verdienste ihres Mannes rühmte, in Streit geriethen, in welchem erstere der letztern vorwarf, Siegfried sei blos ein Dienstmann Gunthers, Chriemhild aber, im Besitze des Ringes und Gürtels, und in der Meinung, Siegfried habe beides nicht ohne ihr Magdthum ihr abgenommen, die Brunhild ein Kebsweib schalt, wodurch der lang im Stillen genährte Haß der letztern in thätliche Feindseligkeit ausbrach.

Hierauf erfolgte, was wir im zweiten Bilde sehen, Siegfrieds Ermordung. Brunhild hatte sich an Hagen um Hülfe und Rache gewandt;

dieser wußte sich Chriemhildens Vertrauen zu gewinnen, daß sie ihm die Stelle am Rücken des übrigens stichfesten Siegfried verrieth, wo er verwundbar war. Nun ordnete Gunther auf seinen Rath eine Jagd im Spessart an, und auf dieser durchbohrte Hagen bei einem zum Trug veranstalteten Wettlauf nach einem Brunnen, bei welchem sie die Waffen abgelegt, dem voraus eilenden Siegfried den Rücken an der verwundbaren Stelle.

Auf dem dritten Bilde findet Chriemhilde den erschlagenen Gemahl vor der Thüre ihres Gemaches, wohin ihn die von der Jagd zurückkehrenden Ritter auf Hagens Antrieb gelegt, Morgens, als sie im Begriff war, zur Kirche zu gehen.

Auf dem vierten Bilde wird Hagen als Mörder Siegfrieds erkannt, das er auch kein Hehl hat. Des Erschlagenen Leichnam war zum Behuf festlicher Bestattung nach dem Münster gebracht. Dem Vorgeben, als habe ein wildes Thier Siegfrieden getödtet, nicht glaubend, verlangt Chriemhilde, daß alle, die bei der Jagd waren, auf der offenen Wunde des Getödteten ihre Unschuld beschwören sollten. Als aber Hagen zu der Leiche tritt und die Wunde berührt, springt das Blut hell heraus, ein Zeichen, daß an ihm die Blutschuld hafte.

Die vier kleineren Bilder über der Thüre enthalten einige Darstellungen, die mit den eben genannten größern in genauer Verbindung stehen:

1) Chriemhild bezeichnet an dem Gewande Siegfrieds die verwundbare Stelle.

2) Siegfried nimmt, als er zur Jagd geht, Abschied von Chriemhilden, die durch den (an der Decke angedeuteten) bösen Traum gewarnt, ihn zurückzuhalten sucht.

3) König Siegmund erfährt den Tod seines Sohnes.

4) Hagen versenkt den Nibelungenhort in den Rhein.

Ueber dem Wandgesimse befinden sich zwölf Lünetten, in welchen eine Reihenfolge von Bildern aus dem Leben Siegfrieds aufgenommen ist, da es dem Künstler zweckgemäß erschien, hier bei dem gegen ihn schmählich ausgeübten Verrath den Blick auf sein reines und herrliches Heldenleben zurück zu lenken.

Vierter Saal oder Saal der Rache.

In diesem Saal sind die Begebenheiten, welche mit dem durch Chriemhildens unversöhnliche Rache herbeigeführten Untergang der burgundischen Helden in Verbindung stehen, abgebildet.

Auf dem ersten der vier größeren Bilder zwischen den Fenstern sehen wir Chriemhilden zu Hagen gehen, der mit Volkern auf einer Bank vor dem Pallast sitzt, um ihn zu Rede zu stellen. Chriemhilde hatte nehmlich nach langem Widerstreben endlich

in eine zweite Ehe, und zwar mit dem Hunnenkönig Etzel, gewilligt; nur der Gedanke der Rache hatte sie geleitet, und verließ sie auch in dem neuen Lande nie. Sie wußte ihren Gemahl zu einer Einladung ihrer Wormser Verwandten zu bestimmen, die angenommen ward. Der Empfang war gleich der Art, daß sich die Helden nichts Gutes versahen. Volker und Hagen, sich von den andern wendend, setzen sich auf eine Bank vor den Saal der Königin Chriemhilde, die mit ihren hunnischen Leuten herabkommt, dem Hagen über sein Mitkommen Vorwürfe zu machen und ihren unbefriedigten Rachedurst kund zu thun.

Auf dem zweiten Bilde sehen wir eine Darstellung des furchtbaren Kampfes zwischen den Burgunden einer-, und den Hunnen und deren Kampfgenossen andrerseits, in König Etzels Burg zu Wien.

Auf dem dritten Bilde ist aus dem Fortgange des Kampfes die Scene dargestellt, wo Dietrich den Hagen bezwingt. Dietrich hatte sich vom Kampfe fern gehalten, bis seine Leute, die Rüdigers Leichnam gefordert, in denselben gerissen und erschlagen worden waren. Er läßt sich mit Hagen in einen Zweikampf ein, in welchem er ihn erst verwundet, dann gefangen nimmt und hernach gebunden der Chriemhild übergibt.

Das vierte Bild zeigt uns Hagen von Chriemhilden, und Chriemhilden von Hildebrand erschlagen. Dietrich hatte auch Gunther überwunden und als Geisel zu Chriemhild

gebracht. Sie warf beide, Gunther und Hagen, gesondert in Gefängnisse, fordert von letzterm den Nibelungenschatz, den er verweigert, läßt ihrem Bruder Gunther das Haupt abschlagen, hält es Hagen vor, und haut ihm das seine mit eigener Hand und dem guten Schwerte Siegfrieds, das jener seit dem Verrath führte, ab. Diese furchtbare That, die auch Etzel jammernd ansieht, erregt den Zorn des Meisters Hildebrand, daß er herzuspringt und Chriemhilden tödtet, und so sehen wir denn ihr Leben gerade bis dahin, aber auch nicht weiter reichen, als wofür es für sie selbst einen Werth hatte und womit sie es ganz und gar angefüllt, bis zu dem Augenblick der an Hagen und Gunther ausgeübten Rache. An der Decke erscheinen die prophetischen Wasserweiber wieder, die den Burgunden ihren Untergang beim Uebergang über die Donau vorhergesagt. *)

Fünfter Saal oder Saal der Klage.

An das Nibelungenlied schließt sich ein anderes, die Klage genannt, in welchem der Untergang der Helden in Wien, und wie die Kunde davon in alle Welt gekommen, besungen ist. Diesen Umstand hat der Künstler benutzt, um dem fünften kleineren

*) Für die vier kleinern Bilder über den Thüren, so wie für die vier Lünetten, war zur Zeit des Druckes des gegenwärtigen Buches die Auswahl der Bilder noch nicht getroffen.

Saal einen Bilderschmuck zu geben, in welchem der Inhalt der Klage ausgesprochen, und durch welchen dem Gesammtwerk ein ruhiger und (nach den Stürmen beruhigender) Schluß gegeben wird. Gemäß dieser Bestimmung hat auch die Ausschmückung dieses Raumes ein fast kirchlich feierliches Gepräge.

Drei größere Bilder schmücken denselben:

1) Wie die erschlagenen Helden aus dem Saale getragen, von Etzel, Dietrich, Hildebrand und Frauen beweint werden.

2) Wie die Boten mit den Waffen der Gefallenen davon ziehen und die Kunde von den Ereignissen, die sich zu Wien zugetragen, durch die Welt tragen. Wir sehen, wie in diesem Bilde schon Anklänge an das Anfangsbild im ersten Saale vorkommen, wo Sage und Mähre, Gesang und Erzählung als die Quellen des Liedes bezeichnet sind, die offenbar ihren Ursprung in der Tradition, in der von Anfang an von Mund zu Mund getragenen Geschichte haben.

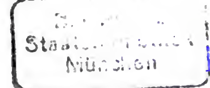
3) Wie sich Bischof Pilgerin von Passau, der Bruder der Frau Ute, die Geschichte erzählen, um sie aufzuschreiben, und wie er Todtenmessen für die Gefallenen singen läßt.

Verzeichnisse

A. der Zimmer.

B. der Dichter.

C. der Künstler.



München, nebst Grundrissen ersterer Gebäude. 16 Blatt aus dem Kunstblatt mit erläuterndem Text. Folio 2 fl. 42 kr.
Einzelne Blätter — 18 kr.

Randzeichnungen zu Goethe's Balladen und Romanzen, von E. Neureuther, lithogr. 4 Hefte mit farbigem Druck. gr. Folio. 10 fl. 40 kr.

Randzeichnungen zu den Dichtungen deutscher Classiker von E. Neureuther. 6 Hefte. 7 fl. 12 kr.

München,

in der literarisch-artistischen Anstalt.



